



Stoch flecke!



1. Ant. Pauli, diff. de genuino principio actionum humanarum  
Hals 1706
2. Buddei s. Joh. franc. diff. de exaltatione dolorosa saluatoris nostri jena 1707.
3. Carpovij pauli theod. animadver. sive philologico = Critico = Sacrae Carpov. Jac. Lipsia 1711.
4. ejusdem physiologia sacratissima. franc. 1740.
5. Gutbier s. Joh. tobias diff. de progressu controversia circa hereticos rebaptizandos. Lipsia 1689

13  
Gedächtniß-Rede,

Ben dem seligen Abschiede  
Des.

Bis an sein Ende muntern / unverdrossenen / rechtschaffenen  
und unsträflichen Arbeiters und Knechtes Gottes,

H E R R N

Heinrich Julius

Glers,

Treuen und ältesten Gehülffen bey den alhiefigen  
Anstalten / und Inspectoris der Buchhandlung  
des Waisenhauses,

Den 1sten Septembr. M DCC XXVIII.

In Volckreicher Versammlung auf dem Waisenhause alhier  
über

Esa. XXVI, 1 -- 4.

gehalten,

Und nebst des Seligen

Lebens-Lauf

im Druck dargeleget

Von

Gotthilf August Francken,

S. Th. Prof. Ord. und Pred. zur L. F.

HALLE, Gedruckt im Waisenhause, M DCC XXIX.

Sechshundert

und sechzig

1660

Am 1. Junii 1660

1660

Sechshundert

und sechzig

Am 1. Junii 1660

1660

Sechshundert

und sechzig



**GOTT** / tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so  
genesen wir!  
**GOTT** Zebaoth / tröste uns, laß leuchten dein Ant-  
litz, so genesen wir!  
**HERR** / **GOTT** Zebaoth / tröste uns, laß leuch-  
ten dein Antlitz, so genesen wir!\*

Unsere Augen, **HERR**, sind allein auf dich gerich-  
tet, und warten auf deine Hülfe und auf deinen Trost.  
Doch ist ja deine Hülfe nahe denen, die dich fürchten,  
daß in unserm Lande und in unserer Stadt noch ferne  
deine Ehre und Herrlichkeit wohne.\*\* Es sind keine  
Umstände so wunderbarlich und besorglich, da du nicht Rath  
wiffest, und keine Noth noch Trübsal ist so groß und ge-  
fährlich, daraus du uns nicht erretten könnest. Wohl  
dem, des Hülfe du, **GOTT** Jacob, bist, des Hoffnung  
auf den **HERREN** seinen **GOTT** stehet.\*\*\* Denn keiner wird  
zu Schanden, der dein harret. Darum werden auch wir  
nicht zu Schanden werden, die wir dein harren. Ob  
uns gleich alle Welt abstürbe; gnug daß wir dich und  
deinen **CHRISTUM** bey uns haben.

Doch, **HERR** **GOTT** Zebaoth / tröste Du  
uns auch anieso, laß leuchten Dein Antlitz, so genesen  
wir. Amen!

A 2

Da

\*Ps. 80, 4. 8. 10.

\*\* Ps. 85, 10.

\*\*\* Ps. 146, 5.

**E**s dem HErrn über Leben und Tod gefallen hat, weiland Herrn Heinrich Julius Elers, treuen und ältesten Mitarbeiter in diesen von dem HErrn gegründeten Anstalten, und Inspectorem des Waisen-Buchladens, am verwichenen Montage von dieser Welt abzufordern, und in seine Ruhe einzuführen; derselbe auch albereit am gestrigen Abend beerdiget worden: so kan ich icht, an diesem Orte, und in diesem Hause, darin er dem HErrn so treulich und unverdrossen gedienet, nicht schweigen: sondern muß meinen Mund zu euch aufthun, annoch zum Gedächtniß des Seligen, und zu euer aller Erweckung ein Wort zu reden, auf daß das Andencken dieses Gerechten so vielmehr unter uns im Se-gen bleiben möge.

Ich lege aber die Worte

Es. XXVI, 1-4.

zum Grunde meiner Rede, welche also lauten:

**I**n der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine veste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil. Thut die Thore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage: Denn man verläßt sich auf Dich. Darum verlasset euch auf den HErrn ewiglich: Denn GOTT, der HERR, ist ein Fels ewiglich.

**W**undere sich niemand, daß bey diesem Trauer-Fall ein Stück eines so fröhlichen Liedes abgehandelt, und zum Grunde dessen, was bey solcher Gelegenheit zu reden nöthig seyn möchte, gesetzt werden soll. Denn die Worte des 4ten vers. sind es, die bereits im verwichenen Jahr nach dem Absterben meines seligen, so geist- als leiblichen Vaters, und nun abermal bey

ben dem Abschiede dieses seines und auch meines treuen Gehülfsen, so wol in dem, was ich für meine Person, als vornehmlich in dem, so diese Anstalten durch solchen doppelten Fall erlitten, meine Stärkung in dem lebendigen GOTT gewesen sind. Und so habe ich denn auch iezo dieselben Worte in ihrem Zusammenhang zum öffentlichen Vortrag gebrauchen wollen, um nicht nur mich selbst, und mit mir alle diejenigen, die den Herrn fürchten, und denen sein Werk lieb ist, im Glauben und Vertrauen an den unveränderlichen GOTT zu stärken; sondern auch zugleich ein freudiges Bekänntniß meines Glaubens vor der ungläubigen und argen Welt abzulegen.

Es ist mein Endzweck dabey nicht, eine vollständige Erklärung dieser Prophetischen Worte zu geben; sondern vielmehr, nach einer kurzen Einleitung zu deren rechten Verstand, die Abhandlung hauptsächlich auf die gegenwärtigen Umstände zu richten. Ich will also auch nicht weitläufig untersuchen, auf welche Zeit eigentlich, nach dem Prophetischen Verstande und Zusammenhang aller vorhergehenden und folgenden Capitel, in dieser Weissagung gedeutet werde. Es kan uns genügen, überhaupt zu wissen, daß weder auf die Zeit der Erlösung Israels aus der Babylonischen Gefängniß; noch auch, nach anderer Meynung, auf die Östliche Hülfe und Errettung zu der Maccabäer Zeiten allein und vornehmlich gezielte werde, daß damals dieses Lied im Lande Juda gesungen werden sollen: sondern daß vielmehr, wenn ja der nächste Wort-Verstand auf jenes gehen sollte, doch der Geist GOTTES darunter viel weiter, nemlich auf die Tage des Neuen Testaments, und auf einen besondern Periodum oder bestimmte Zeit derselben gesehen habe, da ein solch neu Lied\*, zwar nicht eben dem Buchstaben und Worten, aber doch der Kraft nach sollte gesungen werden; so auch dessen sonderbarer und Neutestamentischer Inhalt, nebst den im 2ten Capitel vorhergehenden Weissagungen von dem

\* Campeg. Vitringa ad h. l. Chaldaeus paraphrastes in verbis *Canticum Hoc*, obseruauit *emphasin*, vertitque, *Canticum NOVVM*, imitatus phrasin Ps. XCVI, 1. XCVIII, 1. quam expressit propheta Joannes bis per *αἰῶν*, *καὶ ἄρτι*. Cap. V, 9. XIV, 3.

Reiche Christi, sattfam anzeiget. \* Im übrigen will ich aniechs nicht ausmachen, ob die ersten Zeiten der Christlichen Kirche, sonderlich nach überstandenen heydnischen Verfolgungen \*\*, oder die letzten, nach den überwundenen Antichristlichen Trübsalen \*\*\*, gemeinet seyn; da dasselbe im Lande des geistlichen Juda und Israels Gottes, d. i. in der Christlichen Kirche, von den treuen Bekennern der Wahrheit, so der Name Juda andeutet, angestimmet werden, und diese Wahrheiten in ihrem Herzen und Munde erklingen sollen.

Demn wie dieses dem gar nichts benimmt, daß eben dieses Lied auch einmal in der triumphirenden Kirche, da alle Lieder der streitenden Kirche in einem höhern Ton erschallen werden, bey dem völligen Triumph des Volcks Gottes noch viel schöner wird gesungen werden; also kan auch die streitende Kirche zu allen Zeiten an ihrem Theil dasselbe mit Recht gebrauchen, ja ein jeder Gläubiger mag sicher in seinen besondern Umständen Trost, Kraft und Stärkung daraus nehmen, und eben dieses Lied auch im Geist nachsingen, so wol wenn er in der Trübsal Trostes bedarf, als auch wenn er von dem HERRN unter mancherley innern und außern Leiden wirklich getröstet wird.

Demn das sehen wir ja deutlich, daß vor derselben Zeit, davon hier geredet wird, eine Zeit der Trübsal, des Schmerzens und ängstlichen Harrens vorhergegangen. Demn so heist es Cap. 25. 4. Du bist der Geringen Stärcke, der Armen Stärcke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze. Und v. 9. heist es: Zu der Zeit wird man sagen: Siehe das ist unser GOTT, auf den wir harren, eigentlich, geharret haben, und er wird uns helfen. Das ist der HERR, auf den wir harren, oder geharret haben; daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heyl. Hier.

\* Id. l. c. Canticum est novi & singularis argümenti, non nisi diebus Messis in emphasi decantandum.

\*\* Sebastianus Schmidius ad h. l.

\*\*\* Vitringa l. c. Mystice intelliguntur terræ ecclesiæ liberatæ initiis periodi septimæ.

Hierauf werden v. 10-12. die Gerichte über die Feinde der Kirchen beschrieben; und dann folget Cap. 26, 1. Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda.

Aus Vergleichung aber des nachfolgenden erhellet, daß; ob schon dieses Lied im Geiste des Glaubens angestimmt wird, da die Hülfe des HERRN und die Erlösung seines Volks bereits angebrochen; dennoch die Zeit der Trübsal und des Harrens noch nicht völlig vorbei sey. Denn so wird im folgenden 2ten und 3ten v. wiederum gesagt: Wir warten auf dich, HERR, in dem Wege des Rechtes, des Hergens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß. Von Hergen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geiste in mir wache ich frühe zu dir. Welche Worte insgesamt ein sehnliches Verlangen nach der noch erwarteten weitem Hülfe des HERRN anzeigen. Ja v. 16. und 17. heisset es ausdrücklich: HERR, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, so ist ihr angst, schreyet in ihren Schmerzen: so gehets uns auch, HERR, vor deinem Angesicht. Da sind wir auch schwanger, und ist uns bange, daß wir kaum Odem holen.

Siehe, zu einer solchen Zeit, da es noch so trübe unter mancherley Dingen hergehet, soll dis Lied von den Zeugen Christi gesungen werden. Und wo also, wenn es auch sey, die Gläubigen sich in einer solchen Zeit befinden, da sollen sie sich billig erwecken, in dasselbe auch mit einzustimmen; wie sie denn auch zu thun pflegen. Denn das ist die rechte Art des Glaubens, wie wir nicht nur hier, sondern auch im 46ten und andern Psalmen sehen, daß er, wenn die Noth am größten ist, anfängt zu singen, und mitten unter seinen Thränen sein Triumphs-Lied über die theils gegenwärtige, theils noch zukünftige Hülfe des HERRN anstimmet. Wie die Nachtigall gleich nach dem schweresten Ungewitter, ja oft noch mitten unter demselben, am lieblichsten zu singen pfleget: so singen zu solcher trüben Zeit die Gläubigen. Hingegen müssen die Sünder und Henschler, wenn die Ungewitter der Gerichte Gottes einhergehen, als Heuschrecken in ihren Hölen verstummen, und vor

Turcht

Furcht und Warten der Dinge, die noch kommen sollen, ver-  
schwächen und vergehen.

Was ist denn aber für ein Lieb, das bergestalt gesungen  
werden soll? Wir haben, heißt es anfänglich, eine feste Stadt,  
Mauern und Wehre sind Zeil. Wir, sagen die gläubigen  
Bekenner, wir Armen und Geringen Cap. 25, 4. Cap. 26, 6.  
wir, wir, die wir von allen verlassen zu seyn scheinen, wir, wir,  
mit welchen die Welt es bald gar auszumachen meynet; wir, die  
wir in grossen Nothen sind, die uns troffen haben, wir, wir aber,  
die wir bisher unter dem allen auf den **HERN** geharret ha-  
ben, daß wir uns freuen und fröhlich seyn in seinem Zeil;  
Cap. 25, 9. Wir haben für uns eine feste Stadt. Die Welt  
meynet, wir seyn wie eine offene Stadt; jederman, wer nur wol-  
le, könne uns plündern und berauben; aber nein! wir haben ei-  
ne feste Stadt.

Wir könnten mit einigen Auslegern dieses also ansehen, daß  
die Gläubigen damit sagen wollen, **GOTT** selbst, mit seiner mäch-  
tigen Hülfe und Schutz, sey ihre Bestung gegen alle feindliche An-  
fälle, darin sie gar sicher seyn könnten, wenn sie auch gleich keine  
äußerliche Bestungen hätten. Denn auf gleiche Weise sagt Da-  
vid Psalm. 31, 4. Du bist mein Fels und meine Burg;  
Psalm. 61, 4. Du bist meine Zuversicht, ein starcker Thurn  
vor meinen Feinden; und Ps. 71, 3. Sey mir ein starcker Hort,  
(ein starckes Berg-Schloß) dahin ich immer fliehen möge, der  
du zugesaget hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels  
und meine Burg.

Jedoch mögen wir am einfältigsten die Stadt **GOTTES**  
darunter verstehen, die an diesen Orten als eine solche Bestung be-  
schrieben wird, 3. E. wenn es von derselben Psal. 87, 1. 2. heisset:  
Sie ist vest gegründet auf den heiligen Bergen, der **HERR**  
liebet die Thore Zion über alle Wohnungen Jacobs; und Ps.  
46, 4. 5. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, und  
von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch  
soll die Stadt **GOTTES** sein lustig bleiben mit ihren Brunn-  
lein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Da  
jedoch allezeit der Grund aller Stärke, Kraft und Sicher-  
heit dieser Stadt ist und bleibt, nicht daß sie an sich selbst so beve-  
stigt

figet sey, sondern daß Gott von innen und aussen ihr Schutz ist. Denn so heisset in eben demselben 46ten Ps. v. 2. 3. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nothen, die uns treffen haben. DARUM fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sünden. Und v. 6. Gott ist bey ihr drinnen, DARUM wird sie wol bleiben, GOTT hilft ihr frühe. Desgleichen Ps. 127, 2. Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um sein Volk her, von nun an bis in Ewigkeit.

Ein Vorbild dieser Stadt Gottes war zwar das alte Jerusalem, das, wie jetzt gedacht, mit Bergen umgeben, und wohl befestiget war. Aber dasselbe ist mehrmal zerstöret, und nun so vertilget, daß man auch kaum seinen Ort mehr kenne. Wir müssen also im Neuen Testament eine andere, bessere und bessere Stadt haben, wenn wir ein solch Triumphs-Lied anstimmen wollen. Und das ist das Gegenbild jener alten Stadt; nemlich das Jerusalem das droben ist, die da ist die Mutter aller, die nach dem Geist geboren sind. Gal. 4, 26. 27. Dis ist der rechte Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, und das himmlische Jerusalem, Ebr. 12, 22. Es. 60, 14. nemlich die Gemeine Jesu Christi, die er auf sich selbst, als den rechten Felsen, also erbauet hat, daß auch der Hölle Pforten sie nicht überwältigen sollen. Matth. 16, 18. Dis ist, sage ich, diese veste Stadt, davon der Prophet alhier redet, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird, welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen, und ihrer Seile Keines zerrissen werden; Es. 33, 20. Die auch nun nicht an einen gewissen Ort gebunden ist, sondern sich über den ganzen Erdboden erstrecket, und darin sich also ein jeglicher Gläubiger, wo er auch sey, und zu welcher Zeit er auch lebe, mit befindet, und des Schutzes Gottes genießet, der auf besondere Weise bey ihr drinnen ist. Ps. 46, 6. Ja in derselben ist selbst der Name des Herrn das veste Schloß, dahin der Gerechte läuft und beschirmet wird. Spr. Sal. 18, 10. Wer durch den Glauben an Jesum Christum wahrhaftig zu seiner Gemeine gehöret, der ist da  
B weit

weit sicherer als in der stärksten Bestung, daß ihm niemand schaden, noch einig Ubel zufügen kan.

Ja was noch mehr ist, ein ieder Gläubiger wird in dieser Stadt eine Behausung Gottes im Geist, Eph. 2, 22. und ein Tempel des lebendigen Gottes. 2 Corinth. 6, 16. Christus, der alles in allen erfüllet, Eph. 1, 23. wohnet durch den Glauben in seinem Herzen, Cap. 3, 17. Ja er ist mit dem Vater und dem Heil. Geist zu ihm kommen, eine beständige Wohnung bey ihm zu machen. Joh. 14, 23. Wer will ihm denn in solcher seiner eignen Bestung, 2 Pet. 3, 17. einigen Schaden thun, da er einen solchen starken Schutz bey sich hat?

Und ob gleich, wie das alte Jerusalem das alte Babel, v. 5. 6. also dis neue Jerusalem das Antichristliche Reich, als die geistliche Babylon, Offenb. 14, 8. gegen sich hat; und über dis gegen das Reich Gottes in dem Herzen eines jeden Gläubigen, das Reich des Teufels mit aller seiner Macht und Gewalt sich setzt: so sehen wir doch, wie der Sieg zuletzt der Stadt Gottes und einem jeden Gläubigen in derselben bleiben müsse, wenn es v. 5. 6. heisset: Und er, der Herr, beuget die, so in der Höhe wohnen, die hohe Stadt niedriger er, ja er stößet sie zu der Erden, daß sie im Staube liegt. Daß sie mit Füßenzertreten wird, ja mit Füßen der Armen, mit Fersen der Gerungen. Solche Ehre sollen alle seine Heiligen haben. N. 149, 9.

Aber was ist denn die Ursach, daß diese gläubigen Befenner also rühmen: Wir haben eine veste Stadt; da doch dieselbe vor iederman offen zu liegen scheint? Wir haben sie zum Theil schon vernommen, daß nemlich Gott bey ihr drinnen sey. Sie setzen aber auch gleich hinzu: Mauern und Wehre sind Zeit; oder, wie es in seiner Sprache nachdrücklich lautet: Er wird das Zeil zu Mauern und Bollwercken setzen oder machen.

Der, so dieses thun werde, wird zwar nicht ausdrücklich genennet, es ist aber kein anderer als der Herr, Jesus Christus, außser dem kein Seyland ist, Cap. 45, 21. und von dem schon Cap. 25, 9. geredet worden. Die Gläubigen aber sind aus heiligem Affect so voll von ihm, daß sie darüber vergessen ihn erst zu nennen,

nen, und voraus sehen; ein ieder werde alsofort vernehmen, und aus dem, so sie von ihm sagen, schliessen, wer gemeynet sey.\*

Es ist aber im übrigen nicht ihre Meynung, daß dieser ihr Herr und Gott nur ihre äußerliche Mauern und Bollwerke gegen die Feinde schützen, und sie also erhalten werde: sondern vielmehr daß das Heil selbst ihre Mauern und Befestigung seyn und ausmachen solle; wie es auf gleiche Weise Cap. 60, 18. heisset: Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen, sondern deine Mauern sollen Heil, und deine Thore Lob heißen. Und Zach. 2, 5. Ich will, spricht der HERR, eine feurige Mauer umher seyn, und will drinnen seyn, und will mich herrlich drinnen erzeigen.

Es ist also auch das Heil nicht etwa eine bloß äußerliche Hülfe und Errettung, sondern Christus, das grosse Heil Gottes; selbst, mit alle dem Heil, so in ihm und seinem Namen ist. Apost. Gesch. 4, 12. Dasselbe ist, so ein ieder Gläubiger, der in der Stadt Gottes ist, als seine Mauern und Wall um sich her hat. Und so sehen sich demnach die Gläubigen billig an, als die gleichsam mitten im Heil sitzen. Denn das Heil, das sie innerlich im Glauben zu ihrer Seligkeit ergreifen, da sie verstehen lernen, was sie an Christo ihrem Heilande haben, das ist auch von aussen ihr Schutz, ihre Mauer, ihr Wall, ihr Bollwerk. Darin liegen sie, als in einer Bestung, ja als ein Kind in Mutterleibe, daß sie sich vor keiner geistlichen oder leiblichen Gefahr fürchten dürfen, weil ihnen niemand schaden kan. Sie dürfen sich nur in dieser ihrer Bestung, deren Mauern und Wehre Heil sind, bewahren, so können sie auch in der allergrößten Noth, ja im Tode selbst getrost seyn. Denn ihr Schutz und Sieg ist ihnen gewiß genug.

Dahingegen heist es vorher von allem Schutz und Besten, darauf sich die Kinder dieser Welt verlassen, wenn sie gegen die

B 2

Stände

\* Vitringa l. c. Supponit enim eo ecclesia, non tantum personam, de qua loquitur, esse notissimam, vel ex ipsis illis attributis, quæ ipsi vindicat, sed se quoque adeo Dei plenam esse, ut veluti in ecclesia rapta supponat, alios non minus ac se de hoc Deo Iehoua vnice cogitare, & totos in eius hæreret contemplatione.

Gläubigen streiten, so wol, als von der leiblichen und geistlichen Babylon: Der **HErr** wird die Hohe Vestungen eurer Mau-  
ren beugen, niedrigen, und in den Staub zu Boden werfen.  
Cap. 25, 12. Worauf im Gegensatz nundis Lied gesungen wird:  
Wir, wir haben aber eine veste Stadt, Mauern und Weh-  
re sind Zeil.

Und das ist denn der Anfang dieses herrlichen Sieges- Lie-  
des, darein auch wir billig zu unserer Zeit mit einfallen, wenn  
wir, ja ein ieglicher ins besondere, bedencken, welche grosse Wer-  
cke der **HErr** auch an uns gethan hat. Es wird aber erfordert,  
wenn solches recht geschehen soll, daß wir auch eben denselben  
Geist des Glaubens haben, Ps. 116, 10. dadurch wir mercken,  
wie viel Wohlthaten uns der **HErr** erzeiget, Ps. 107, 43. und  
dadurch wir so dann erst in ein solch Lob **Gottes** recht einstimmen  
können.

**S**Un heissets aber v. 2. weiter: Thut die Thore auf, daß  
hereingehe das gerechte Volck, das den Glauben be-  
währet. Was bedeutet doch diese sonderbare Rede? Wenn  
man eine veste Stadt hat, die gegen den feindlichen Anfall mit  
Mauern und Wehre wohl versehen ist: so pflegt man sonst die Tho-  
re nicht auf: sondern vielmehr zuzuschließen, damit man gegen den  
Einbruch der Feinde sicher sey. Hier aber heissets: Thut die  
Thore auf!

Die Worte lauten fast also, daß es scheint, es werde dar-  
in entweder eben dasselbe, oder auch ein ander Chor der Hei-  
ligen redend eingeführet, so denen, die über die Thore  
gesehet sind, zurufen, daß sie gewissen Personen die Pforten er-  
öffnen, und sie also zu einer nähern Gemeinschaft mit der Stadt  
**Gottes** und **Gott** selbst, so bey ihr drinnen ist, einführen sollen.

Und so sehen einige diesen Zuruf also an, daß derselbe zuvör-  
derst an die Apostel des **HErrn**, im Anfange, und denn auch  
an andere Lehrer der Christlichen Kirche, im Fortgang des Neuen  
Testaments, ergehe, als denen die Schlüssel des Himmelreichs  
anvertrauet sind, Matth. 16, 19. um diejenigen, so mit Ernst  
und

und heiliger Gewalt hinein dringen, Luc. 16, 16. durch die Thore einzulassen. Matth. 23, 13. Solcher Gestalt werden denn dieselben dadurch ermuntert, daß sie alles feindlichen Widerstandes und Verfolgungen unerachtet, die Thür des Glaubens durch das Evangelium iederman aufthun sollen, Apost. Gesch. 14, 27. auf daß ein ieder, der dem Worte glaubet, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erlange, und mit zu dem Geschlecht, das nach dem HERRN fraget, und die Gerechtigkeit von dem Gott seines Zeils empfänget, gezehlet werde, Ps. 24, 5. 6. auch so er im Glauben beständig beharret, immerdar Macht habe, zu den Thoren des neuen Jerusalems, als ein Bürger desselben, einzugehen, und ihrer Rechte und Privilegien zu genießen. Offenb. 22, 14.

Hiermit kommt der Zuruf Ps. 24, 7. 9. überein, da es heisset: Machtet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe; nemlich, mit seinem Gesolg, oder allen die an seinen Namen glauben. Und Ps. 118, 19. 20. spricht der Messias selbst: Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich da hinein gehe, und dem HERRN dancke. Und setzet gleich hinzu: Das ist das Thor des HERRN, die Gerechten werden da hinein gehen. Desgleichen gehöret hieher, wenn Jes. 60, 11. von der Stadt Gottes, der Kirche neues Testaments, gesagt wird: Deine Thore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß durch die Befehrung zu Christo der Heyden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzugeführet werden. Und Jes. 62, 10. geschieht darauf fast ein gleicher Zuruf wie hier: Gehet hin, gehet hin durch die Thore, bereitet dem Volck den Weg, machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf, werft ein Panier auf über die Völcker, d. i. verkündiget im Evangelio Christum, die Wurzel Jesse, die zum Panier stehet den Völkern, daß die Heyden nach ihm fragen, und sich zu ihm als einem aufgesteckten Fähnlein im wahren Glauben sammeln. Es. 11, 10.

Und also bezeugen denn auch diejenigen, so hier diesen Zuruf ergehen lassen, ihr sehnliches Verlangen, daß noch mehrere aus allen Heyden und Völkern zu dem Reiche Jesu Christi möchten her-

zu gebracht werden; und zugleich diejenigen, so einmahl dazu kommen sind, in der Kraft des Glaubens zu diesen Thoren des Herrn frisch und ohne alle Hindernisse aus und eingehen; verkündigen auch damit zum voraus, daß solches zur Zeit des neuen Testaments also gewiß geschehen werde. Denn GOTT der HERR will im neuen Testament mit seiner Kirche nicht mehr an ein gewisses Volk, Stadt oder Land gebunden seyn; sondern alle, die an Jesum Christum glauben, sollen Bürger und Genossen der Stadt Gottes genennet werden. Eph. 2, 20. Keinem soll das Thor dazu versperrt seyn; vielmehr soll darin die allgemeine Liebe GOTTES recht offenbar werden, daß alle, die der Wirkung seines Geistes Platz, und dadurch Buße und Glauben bey sich wirken lassen, aller Güter und Herrlichkeiten der Stadt Gottes getrost und frey mit allen Heiligen und Geliebten Gottes genießen sollen.

Hingegen ist hier gar nicht zu befürchten, daß mit dem gerechten Volk auch die Feinde eindringen sollten. Denn ob sie wol um die Mauern der Stadt GOTTES liegen, und sie belagern, so können sie doch diese Thore nicht finden. Und wie sie selbst nicht zur rechten Thür eingehen wollen, Joh. 10, 1, 2. so ist ihnen auch schon zum voraus durch die göttliche Vorsehung verwehret, daß sie, so lange sie Feinde bleiben, weder hier im Reich der Gnaden in die wahrhaftige Stadt Gottes und innere Gemeinschaft der Heiligen; noch vielweniger aber dort in die herrliche und himmlische Stadt eingehen können. Denn wenn Offenb. Joh. 21, 25. 26. gesaget wird: Und ihre Thore werden nicht verschlossen des Tages, denn da wird keine Nacht seyn, und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Heyden in sie bringen; so stehet gleich v. 27. dabey: Und wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buche des Lammes; und abermal Cap. 22, 15. Zaussen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Zurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und thun die Lügen.

Was aber in dieser Vorstellung von Jesaia ausgedrucket wird, das ist zu allen Zeiten das Verlangen aller wahren Gläubigen,

gen, die in der Kraft des Glaubens recht erweckt sind. Denn was wünschen die mehr, als daß die große Schaar und Zahl der Heiligen voll werden möge? Daß noch immer mehr von allen Orten und Enden zu dem Reiche Jesu Christi gebracht werden mögen? Daß der HERR seinen Knechten Gnade verleihen wolle, viel tausenden die Thür des Reiches der Gnaden aufzuthun, und sie in dasselbe einzuführen? Daß ihnen und andern der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HERRN JESU CHRISTI reichlich dargereicht werde? 2 Petr. 1, 11. und daß ihre und aller Gläubigen Süße stehen mögen in den Thoren, des wahren Jerusalems, Ps. 122, 2. um ihrer Herrlichkeit und Seligkeit Genossen zu seyn? So oft nun ein solch Verlangen in dem Herzen der Gläubigen aufsteiget, so oft ergeheth ein solcher Zuruf von ihnen, nicht allein an die Knechte des HERRN, sondern auch an den HERRN selbst, daß doch die Thore der Stadt Gottes zum Heil vieler Seelen, und zum seligen Genuß aller himmlischen Güter, weit mögen aufgethan werden. Darum auch ein ieder Gläubiger auch zu dieser Zeit sich billig erwecket und ermuntert, diesem Chor mit beizutreten, und in demselben Geiste Jesu Christi solch sein Verlangen vor dem HERRN kund werden zu lassen. Und gewiß, wo ein solcher Zuruf der Kraft und Wahrheit nach geschiehet, da werden auch treue Knechte und Thürküher im Hause Gottes inniglich gestärket, aus aller Macht daran zu arbeiten, daß das Thor des HERRN recht weit aufgethan, und immer mehreren zum Eingange in das Reich Gottes Bahn gemacht werde; welches ja denen, die nichts mehr gewünschet, zu grosser Freude und Erquickung gereichen muß.

Hievon gehet auch nicht gar weit ab, und kan mit dazu genommen werden, wenn einige diese Worte, die eigentlich mit grossem Nachdruck also lauten: **Thut das Thor auf, daß herein gehe das gerechte Volck, das eine vielfache Treue bewiesen, und beständig bewahret;** also ansehen, daß damit auf die letzten Zeiten neues Testaments dergestalt gedeutet werde, daß durch dis gerechte Volck, so eine so grosse Treue bewiesen, nach Offenb. Joh. 7, 14. und Cap. 22, 14. diejenigen treuen Bekenner und Zeugen Jesu Christi verstanden werden, die aus grossen Trübsalen kommen, und ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen und

und helle gemacht, auch seine Gebote gehalten, und getreu blieben bis an den Tod, Cap. 2, 10. auf daß ihre Macht sey an dem Holz des Lebens, und sie zu der Stadt Thoren eingehen mögen: Denen dann nun die übrigen Gläubigen, wegen ihrer beständigen Treue Glück wünschen, und denjenigen, so als Engel auf den Thoren des neuen Jerusalems stehen, Offenb. Joh. 21, 12. zurufen, daß sie denselben, als würdigsten Bürgern ihrer Stadt, einen freyen Eingang, nebst allen Prærogativen und Vorrechten des himmlischen Jerusalems, das ist, der wahren und unsichtbaren Kirche, die mit der triumphirenden eine Stadt Gottes ausmachtet, und einerley Seligkeit, obwol in unterschiedenem Grad, genießet, verstaten möchten; damit sie nun auf die erduldeten Trübsalen in Sicherheit und Ruhe desto reichlicher erquicket werden mögen. \*

Was nach dieser Meynung noch einmal künftigher geschehen soll, können wir in seinem Maß auch zu unserer Zeit erfahren, wenn wir unter den göttlichen Prüfungen Treue und Glauben behalten. Denn wenn wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2 Cor 1, 5.

Wir möchten aber auch vielleicht nicht irren, wenn wir die Worte zugleich mit ansehen als einen Zuruf der streitenden an die gesamte triumphirende Kirche, darin dieselbe verlangt, daß für die, so hier durch Christi Blut gerecht worden, und im Glauben bis ans Ende treu geblieben sind, die Thore der obern Stadt aufgethan werden mögen; damit sie nach vollendetem Lauf des Staubens in dieselbe aufgenommen werden. Und so mögen wir wol sagen, geschieht dieser Zuruf nicht allein, wenn eine ziemliche Anzahl der Bekenner Christi aus der streitenden in die triumphirende Kirche übergethet; sondern auch, so oft eine gläubige Seele aus dieser Welt scheidet. Denn so oft dieses geschieht, rufet immerdar die Menge der Gläubigen auf Erden ihren Brüdern im Himmel brünstiglich zu, daß sie diese bey ihnen ankommende mit Freuden in ihre selige Gemeinschaft auf und annehmen wollen. Alles Gebet, so mit guter Hoffnung und Zuversicht bey dem Abschied eines Gläubigen zu dem **HERREN**

Ge.

\* Camp. Vitringa ad h. l.

geschiehet, ist nichts anders, als eben ein solcher Zuzug, damit er in die triumphirende Kirche begleitet wird; und darauf er die Antwort dort oben ohne Zweifel mit vielen Freuden vernehmen, und in die Thore des himmlischen Jerusalems unter fröhlichem Zujuchzen der obern Kirche eingeführet werden wird.

**S** Eiter heisset es v. 3. Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verlässet sich auf dich.

Wir sehen hier zuörderst, daß sich das Chor der gläubigen Bekenner abermal zu Christo, dem Jehovah ihrer Gerechtigkeit, wendet, den sie schon v. 1. angeredet, und v. 4. ausdrücklich nennen. Die Rede selbst scheint nicht eben mit dem vorhergehenden zusammen zu hangen. Es kommt aber solches aus dem affekt her, womit dieselbe einer aufs neue unter den Trübsalen entstandenen Anfechtung entgegen gesetzt wird. Vorher hatten sie in so herrlicher Fassung des Glaubens gesagt: Wir haben eine feste Stadt, Muren und Wehre sind Zeil; ja ihren Brüdern, den Knechten Gottes, zugerufen: Thut die Thore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Bald aber wolte das Herz unter neuen Trübsalen weich werden, und die Hoffnung wandlen. Aber siehe! da raffet sich nach solchem Kampf der Glaube wieder auf, daß sie ausbrechen: Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage; denn man verlässet sich auf dich. Was auch der Unglaube, und unser blödes Herz sagen will: so bleibets doch dabei! Wenn man dis nicht beobachtet, kan man diese Worte nicht aus dem Grunde verstehen.

Eigentlich aber heisset nach dem Ebräischn: Es ist ein wohlgegründeter und unterstützeter Gedanke; du wirst den Frieden, ja den Frieden, sage ich, erhalten.

Es scheint, der selige Lutherus habe die ersten Worte mit andern Auslegern von den Gedanken des Friedens genommen, die Gott über sein Volk hat, Jer. 29, 11. da er dieselben durch die gewisse Zusage ausgedrucket. Und es ist ja auch in dem Verstande wahr, daß Gott einen in seiner ewigen Liebe und Gnaden-Bund ge-

gründeten Vorsatz gefasset, seiner Kirche nach ihren Trübsalen Frieden zu schaffen. Es. 27, 5. Ja es heißt davon Cap. 54, 10. Es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der **HEER**, dein Erbarmer.

Ob aber gleich dis an sich gewiß ist, auch zum Grunde alles Trostes liegen muß; so scheint doch wol hier eigentlich von den Gläubigen die Rede zu seyn, die damit bezeugen, daß die Gedanken ihres Herzens nicht in der Ungewißheit umherschweifen, sondern einen festen und unbeweglichen Grund und Stütze in der Treue und Wahrheit Gottes gefunden haben, und daher in einer wohlgegründeten Fassung stehen. So wird nicht allein das Ebräische Wort **יָרַךְ** von dem Tischen des menschlichen Zergens, 1 B. Mos. 6, 5. gebraucht; sondern es heißt auch Ps. 112, 8. von den Gerechten in gleichem Verstande: Sein Zert ist getrost, eigentlich, unterstützet mit Trost, und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet. Es sind aber nicht die Gedanken der Vernunft, sondern des Glaubens, davon alhier geredet wird, der in aller Anfechtung an den Verheißungen Gottes, (die in Christo, dem erst verheißenen und nun wirklich erschienenen Heilande, alle Ja und Amen sind, 2 Cor. 1, 20.) seine Stütze findet, darauf er fest beruhet.

Im N. Testament wird dis an vielen Orten fast auf gleiche Weise ausgedrucket, z. E. wenn es vom Abraham Rom. 4, 20. 21. heißt: Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab Gott die Ehre, und wußte aufs allergewisseste, daß, was er (GOTT) verheißet, das kan er auch thun. Eben dahin gehen die Ermahnungen Pauli, Ebr. 3, 14. und Cap. 6, 11. daß man das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten, und daß man Gleiß beweisen solle, die Zoffnung feste zu halten, bis ans Ende. Sonderlich aber erkläret dis gar schön, wenn Paulus den Glauben Ebr. 11, 1. eine *ὀρόσασιν*, ein festes bestehen nennet, und der *ὀροσολῆ*, dem Weichen, Cap. 10, 38. entgegen sezet. Denn eben damit wird, so wol als hier von Esaia, die rechte Art des Glaubens, die sich auch bey uns finden muß, angedeutet, der kein wanken

stender und ausweichender Rohrstab, sondern eine feste Stütze und Grundsäule ist, darauf das Herz unter allen Anfechtungen sicher ruhet, und der auch die sonst wankenden Gedanken so unterstützet, daß sie im Harren aushalten, wenn auch Geduld noth ist, daß man die Verheißung empfahe. Und so heisset denn auch hier: Das sind unsere wohlgegründete Gedanken, das ist unter aller Trübsal die Kassung unsers Herzens vor dir, o HERR.

Was ist denn aber für ein Gedanke, davon sie erst ein solch Praeloquium und Vorrede machen? Das ist: Du wirst Friede, ja Friede erhalten. Sie wenden sich, wie gedacht, zu Christo, dem Fürsten des Friedens, Es. 9, 6. der Friede gemacht hat, durch das Blut an seinem Creuze, durch sich selbst, Col. 1, 20. und selbst unser Friede, Eph. 2, 14. worden ist. Den reden sie an, und wie er selbst nachmals in den Tagen seines Fleisches zu den Seinigen gesaget: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; Joh. 14, 27. ja wie er auch vorher schon ihnen die Verheißung gegeben: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn, daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe: Es. 32, 17, 18. So halten sie ihm gleichsam diese seine Verheißung vor, gründen sich darauf, und sagen: Du erhältst sters Friede.

Dieser Friede aber ist nichts anders, als vornehmlich der innere Friede des Herzens in Gott, den sie auch unter dem Leiden bewahren, und dadurch sie gewiß sind, daß ihnen alles zum Besten dienen müsse; Rom. 8, 28. sodann aber auch die Ruhe und Sicherheit, so Gott seinen Gläubigen nach den Trübsalen verleihet, unter manchen Spuren seiner Gnaden-Gegenwart, Providenz und Segens, damit er sie in Christo gesegnet hat. Eph. 1, 3. Und die Wiederholung selbst, da es heißt, Friede, Friede, zeigt an, nicht allein wie groß und überschwinglich dieser Friede Gottes sey, der höher ist denn alle Vernunft; Es. 54, 13. Phil. 4, 7. sondern auch, daß Gott den Seinen zu der von ihm bestimmten Zeit, nebst dem geistlichen Frieden, auch äußerliche Ruhe und Sicherheit schenken wolle; wie solches der ersten Kirche wiederfuhr, davon es Ap. Gesch. 9, 31. heisset: So hatte nun die Gemeine Friede durch gang

Judäa und Galiläa, und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des HERRN, und ward erfüllet mit Trost des Heiligen Geistes.

Es wird aber nicht allein gesagt, wie es Cap. 27, 5. heisset: Er, der HERR, wird mir Friede schaffen, Friede wird er mir dennoch schaffen; nachdem GOTT nun nicht mehr mit mir zürnet, v. 4. sondern mein in Christo versöhnter und lieber Vater ist: sondern vielmehr stehet hier, daß er diesen einmat geschaffeten Frieden gegen alle Macht der Feinde auch erhalten, oder als mit einer starcken Wache bewahren, und mit grosser Sorgfalt behüten werde, damit dieses Kleinod seinen Gläubigen ja nicht geraubet werde.

So wollen sie demnach, daß wirs kürzlich wiederholen, hienit so viel sagen: Du, o Heyland, der du uns eine veste Stadt gegeben, und dein Heil zu Mauren und Wehren gemachet hast, du, der du uns Frieden geschaffet, du wirst uns denselben auch bewahren. Wenn alles scheint über und über zu gehen, und die Welt mit ihren ungläubigen Reden, auch unsere eigene verderbte Vernunft mit ihren falschen Schlüssen uns den Frieden rauben will; wenn auch gleich auswendig Streit, inwendig Furcht ist, 2 Cor. 7, 5. und es also scheint, als wolte der äussere und innere Frieden mit einander dahin fallen: so raffen wir uns in der Kraft Gottes auf, ermannen uns im Glauben, und sagen gegen alle Einwürfe der Welt und unsrer eigenen Vernunft: Es bleibet doch dabey. Ja wir machen bey uns im Glauben den vesten Schluß: du o HERR, wirst dem Teufel, der Welt und unserm Fleisch und Blut zu Trost, uns deinen Frieden dennoch nicht rauben lassen, sondern denselben sowol innerlich als äusserlich erhalten, und deinen Segen nach wie vor geben, daß eben alsdenn, wenn es scheint, als wäre es um den Frieden gethan, derselbe noch wie ein Wasserstrom, und unsere Gerechtigkeit in Christo wie Meeres Wellen seyn wird. Ef. 48, 18.

Und so müssen wir uns auch im Glauben fassen lernen, die wir dieses ieho hören, damit der Friede Gottes immerdar in unserm Herzen regiere, Col. 3, 15. und die Oberhand habe.

Es wird aber auch der Grund dieser Hoffnung der Gläubigen alsobald von ihnen hinzugesetzt, wenn es heisset: Denn man verlästet sich auf dich. Nicht als ob sie hiemit zu verdienen meynten, daß ihnen der Herr den Frieden erhalten solle; sondern nur mit der Freudigkeit ihres Glaubens zugleich das Mittel anzuzeigen, wodurch sie diese Wohlthat ergriffen, und dadurch sie sich derselben so gewiß halten. Eben also stehet Ps. 112, 7. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er, der Gerechte, sich nicht, sein Herz hoffet unverzagt auf den HERRN. Und so sagen auch hier die Gläubigen: Auf dich HES gewaget, auf dich verlästet man sich. Darum kan unsere Hoffnung nicht fehlen. Denn keiner wird zu schanden, der dein harret. Ps. 35, 2. Das läst deine Wahrheit und Treue, und deine theuren Verheissungen nimmermehr zu. Darum überwinden wir in diesem unserm Glauben weit, um des willen, der uns geliebet hat. Rom. 8, 37. In dem haben wir eine so sichere Zuflucht gefunden, daraus uns kein Feind treiben soll.

Sehet, also stehets um ein Herz, darin wahrer Glaube ist, und so muß es auch bey uns seyn, wemns recht seyn soll. Denn wenn der Mensch Christum im wahren Glauben kennet, und sich auf ihn vestiglich und mit Wahrheit verläst; so wird er mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist erfüllt, darin er hinfort Christo dienet, Rom. 14, 17. 18. auch darauf gegen Teufel, Hölle und Welt getrost pochen kan, daß ihm seinen Frieden niemand rauben solle. O selige Erfahrung!

**S** Ben dieser letzte Ausspruch aber, den die Gläubigen gethan, daß sie gesaget: Denn man verlästet sich auf dich; giebt ihnen Gelegenheit, daß sie weiter v. 4. ausbrechen: Darum verlästet euch auf den HERRN ewiglich, denn GOTT der HERR ist ein HES ewiglich.

Es reden aber hier eben diejenigen, die sich vorher im Glauben unter den Anfechtungen ermannet hatten, und aus der Schwachheit kräftig worden waren. Ebr. 11, 34. Dieselben rufen nun so wol sich selbst unter einander, als auch sonderlich ih-

ren annoch schwachgläubigen Brüdern zu, daß sie bis Mittel, in ihren Seelen zur rechten Kraft zu kömmen, und sich in derselben zu erhalten, auch ergreifen, oder wenn sie es einmal ergriffen, ja beständig gebrauchen sollen.

Und o! wie nöthig ist ein solcher Zuruf. Denn da es ja billig und recht wäre, daß wir uns in allen unsern Nöthen auf den HErrn verlassen, der uns in seinem Worte so theure Verheißungen gegeben; zumal wenn wir seine Treue und Hülfe mehrmals erfahren haben: so begegnet doch auch den Gläubigen leicht, daß sie vom Unglauben oder Schwachgläubigkeit annoch oder aufs neue wieder versucht werden, und daher, wenn die Noth an den Mann gehet, oder eine neue Trübsal über sie kömmt, der vorigen Werke des HErrn gleichsam vergessen, zittern und zagen, und wenn es nur anginge, wol lieber bey Menschen Hülfe suchen wolten, weil GOTT mit seiner Hülfe verzeucht, und ihren Glauben erst ein wenig prüfen will. O wie eine grosse Schande ist uns das, und wie gereicht zu so grosser Verunehrung GOTTES, den wir mit nichts mehr seine Ehre geben, Röm. 4, 20. als wenn wir unter der größten Noth starck werden im Glauben, und gedanken, es möge auch noch so wunderbarlich aussehn; so werde doch GOTT desto wunderbarer Rath schaffen; denn was er verheisse, das könne er auch thun, v. 21. ja das halte er gewiß. Ps. 31, 4. Gleichwol findet sich solche Schwachheit bey den Gläubigen zum öftern, daher sie wol nöthig haben, sich selbst alle Tage zu vernähnen, so lange es heute heisset, daß nicht iemand unter ihnen verstocket werde, durch Betrug der Sünde; oder gar aufs neue ein arges ungläubiges Zerg bekomme, das da abtrete von dem lebendigen GOTT. Ebr. 3, 12, 13. Ja daß nicht etwa jemand sey unter denen, die da weichen und verdammet werden, sondern sie alle unter denen erfunden werden, die da glauben, im Glauben fest stehen, und also die Seele erretten. Ebr. 10, 39.

Und in dieser Absicht rufen die gläubigen Bekenner sich und ihren Brüdern alhier zu: Darum verlasset euch auf den HERRN ewiglich.

Das

Das darum stehet zwar im Ebräischen nicht dabey, sondern sie brechen vielmehr aus dem affect des Herzens, womit sie ihre und anderer Gefahr, aufs neue vom Unglauben, nach solcher herrlichen Stärkung des Glaubens, versuchet zu werden, ansehen; und zugleich vor Freuden, daß es ihnen mit ihrem Vertrauen bisher so wohl gelungen, alsofort heraus: Verlasset euch auf den **HERN!** Doch liegt dis darum der Sache selbst nach in der Rede. Und wenn wir sie fragen werden: Warum denn? so werden sie alle mit einem Munde antworten: Darum, darum, weil es so gut ist auf den **HERN** vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen; Darum, weil es gut ist auf den **HERN** vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Psalm. 118, 8. 9. Darum, weil uns der **HER** zu Bürgern und Genossen des neuen Jerusalems berufen, und unsere Herzen mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist erfüllet hat; Darum, weil wir ja einmal erfahren haben, daß wenn man es auf den **HERN** waget, er alsdenn stets Frieden erhält.

Ach wolan, darum lasset uns nun auch nicht schwach werden im Glauben; sondern was uns auch ferner für Trübsalen innerlich oder äußerlich begegnen möchten; die lasset uns nur getrost im Glauben empfangen, und uns darunter einander jurufen: Verlasset euch auf den **HERN!** Und ein ieder unter uns sage: Siehe, **GOTT** ist mein Zeil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht, denn **GOTT** der **HER** ist meine Stärke, und mein psalm, und mein Zeil. Cap. 12, 2.

Wie sie aber nun hier den **HERN**, den Jehovah, das ist, **GESUM** Christum, ihr Heil und ihren König, ausdrücklich nennen, und damit bekennen, wen sie auch vorher in ihrer Rede gemeynet, ob sie ihn gleich nicht genennet: also setzen sie auch nachdrücklich hinzu: Verlasset euch auf diesen **HERN** ewiglich. Sie wollen damit so viel sagen: Verlasset euch auf den **HERN**: nicht einen oder den andern Tag, nicht ein oder das andere Jahr; sondern fort und fort, durch euer ganzes Leben, und durch alle besondere Periodos und Abtheilungen desselben. Verlasset euch auf den **HERN** nicht nur in dieser und jener Noth, sondern wenn auch immer neue und grössere Trübsalen kommen, so höret dennoch nicht auf,

auf, euch auf den Herrn zu verlassen. Ja verlasset euch auf den **GOTT**, nicht allein in Absicht auf euer kurzes Leben, daß er euch, so lange ihr auf Erden waltet, Friede schaffen werde; sondern verlasset euch auch schon zum Voraus auf den Herrn, in Ansehung der folgenden Zeiten, die noch bis an den jüngsten Tag kommen werden, wenn ihr schon längst werdet zu euren Vätern gesamlet seyn, und trauet ihm zu, daß er auch denn sein Werk erhalten, und endlich an allen seinen Gläubigen das Wohlgefallen seiner Güte herrlich vollenden werde. Ja verlasset euch also auf den Herrn ewiglich, daß ihr ihm icho schon zutrauet, er werde in alle Ewigkeit euer **GOTT**, euer Schild und euer sehr grosser Lohn seyn, 1 B. Mos. 17, 1. und eben darum euch in keiner zeitlichen Noth stärken lassen, weil er euch zu seinem ewigen Reich und Herrlichkeit berufen hat. Gebet, so rufen sich einander diese Gläubigen zu, wie auch wir zu unserer Zeit immerdar zu thun Ursach haben.

Sie sehen auch alsofort selbst die Ursach und einen kräftigen Bewegungs-Grund zu ihrer Ermahnung hinzu: Denn **GOTT** der **HER** ist ein Fels ewiglich. Ohne Zweifel siehet der Prophet hiemit auf das 3te Cap. des 5. B. Mos. darauf die Propheten insgesamt immer hinzuweisen pflegen. Denn daselbst heisset es v. 3. 4: Gebet unserm **GOTT** allein die Ehre. Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist **GOTT**, und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. Und dis zeigt uns schon einiger massen, was diese Rede auf sich habe, wenn **GOTT** einem Felsen verglichen wird, nemlich, daß wenn sich gleich die Menschen, und auch oft seine Gläubigen selbst nicht in seine Wege und Werke finden können; so bleibet er doch der Heilige, treue, wahrhaftige und fromme **GOTT**, weiß die Seinen zu rechter Zeit aus der Trübsal zu erretten, und dem, der Böses thut, seine Bosheit zu vergelten. Wenn ers denn auch noch so krumm und wunderbar zu machen seheinet, ist und bleibt er doch ein Fels, ein Erretter und Heiland.

Und so ist auch nichts gewöhnlicher, als daß **GOTT** der **HER** in der **H.** Schrift mit einem Felsen verglichen wird. Denn wie ein Fels das beständige, dauerhafteste, unbeweglichste Ding auf Erden, ja mitten im Meer, unter den schrecklichsten Wellen  
und

und Wasservogel, ist, darauf die, so dahin fliehen, eine sichere Zuflucht finden; daran hingegen alle, so sich dagegen auflehnen wollten, zu ihrem eigenen Schaden anlaufen, und zerschmettert werden würden: so ist der ewige und unveränderliche GOTT in allen seinen göttlichen Eigenschaften den Seinen ein starcker Schutz, seinen Feinden aber viel zu hoch und viel zumächtig, wenn er als ein Felsen auf sie fällt, sie zermalmet, und die Gläubigen also aus ihrer Hand errettet. So heissets 1. E. 1 Sam. 2, 2. in dem Lob-Gesang der Hanna: Es ist niemand heilig wie der HERR, ausser dir ist keiner, und ist kein Zort, kein Fels, wie unser GOTT ist; und gleich darauf v. 3. 4. Lasset euer groß rühmen und trogen, laßt aus eurem Munde das alte, denn der HERR ist ein GOTT, der es merckt, und läßt solch Vornehmen nicht geslingen. Der Hoge der Starcken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. So betet auch David Ps. 61, 3. Zienieden auf Erden rufe ich zu dir, wenn mein Herz in Angst ist, du woltest mich führen auf einen hohen Felsen; und Ps. 62, 8. Bey GOTT ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf GOTT.

Gar nachdrücklich aber wird Gott hier genennet Jah Jehovah; wovon einige anmercken, daß Gott insgemein also pflege benennet zu werden, wenn er sich als einen Heiland seines Volcks bewiesen, und besondere Merckmaale seiner göttlichen Liebe und Allmacht in wunderbarer Errettung seiner Gläubigen gezeigt habe; und daß daher auch dieser Name insbesondere Jesu Christo, unserm Heilande, zukomme.\* Und so schicket sich diese Benennung nicht allein gar schön zu dem Gleichniß des Felsen, sondern erinnert

D

uns

\* Vitringa ad h. l. Solummodo hoc addo, observasse me vere, cum ad vñm huius nominis diligentius attenderem, nomen hoc vbique fere vsurpari, vbi Deus exhibetur vt saluator sui populi & liberator, post editum illustre specimen gratiae potentiaeque suae in populo suo liberando vel vindicando. Ex. XV. 2. Et XII. 2. Pl. CXVIII. 5. 6. 14. 17. - - - Vnde simul recte colligas, hoc nomen *ἰεσοφαινωσ* convenire filio Dei, vero Messiae, angelo illi illustri, in quo est nomen lehouae, per quem ecclesiam omnium temporum saluat, non tantum temporali & horaria, sed aeterna salute,

uns auch, wie Christus unser Heyland, nach der Auslegung Pauli 1 Cor. 10, 4. derjenige Fels selbst sey, auf den Moses schon gedeutet; derselbige, von dem es Es. 28, 16. heisset: So spricht der **HERR**: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht; derjenige, der von sich selbst sagt Matth. 16, 18: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; und Cap. 21, 44. Wer auf diesen Stein fällt, der wird zuschellen, auf welchen er aber fällt, den wird er zumalmen. Siehe auch 1 Pet. 2, 4. 8.

Im Ebräischen steht sonst eigentlich: **IN** **GOTT** dem **HERREN** ist ein ewiger Fels; wie es auch Psalm. 62, 8. hieß: **BEI** **GOTT** ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke. Es wird aber damit angedeutet, wie er nicht nur an ihm selbst ein solcher Fels sey, der nicht von seinem Ort bewegt werden mag, noch der geringsten Veränderung unterworfen ist; sondern wie auch seine Gläubigen eine solche Zuflucht bey ihm und in seinen göttlichen Eigenschaften, seiner Liebe, seiner Treue, seiner Allmacht und seiner Wahrheit finden. Es ist also bis **IN** ein Wörtlein des Glaubens, der sich an und auf **GOTT** als seinen Felsen lehnet, und nicht nur insgemein bekennet: **GOTT** ist ein Fels; sondern auch sagen darf: **GOTT** ist mein Fels, auf den ich mein Haus gebauet. Matth. 7, 24.

Letztlich heisset es noch: Er ist ein Fels **EWIGLICH**. Die Gläubigen wollen sagen: Er ist nicht ein sterblicher Mensch, der dahin fährt, wie ein Sandberg, den der Wind verstreuet, sondern er ist ein Fels, und das ist er ewiglich. Wie wir uns auf ihn verlassen können, die wir iewo leben, so habens auch die gethan, die viel tausend Jahre vor uns gelebet haben, und haben ihn als den treuen Fels erfahren; und eben also werden auch die, so nach uns kommen werden bis ans Ende der Welt, ihn auch noch als denselben ewigen Felsen finden, auf den sie sich getroßt und fröhlich verlassen können. So ist **GOTT** und sein Christus ein Fels für alle Zeiten, als der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, Ps. 90, 1. durch den und zu dem alles geschaffen ist, und in dem alles bestehet,

het, und erhalten wird; Coloss. 1, 16. 17. in dem er auch alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort. Ebr. 11, 3. **Jesus Christus**, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Cap. 17, 18.

Sehet, darüber freuen auch wir uns denn billig mit allen Gläubigen, daß **GOTT** und unser Heyland **Jesus Christus** in seiner Liebe, in seiner Erbarmung, in seiner Wahrheit, in seiner Treue, in seiner unendlichen Kraft, ein solch ewiger und unwandelbarer Fels ist, auf den wir uns immerdar verlassen können. Ja wir sehen billig eben darinnen unsere Seligkeit, daß wir nicht auf Menschen gewiesen sind, die dahin sterben, wie das; Esa. 57, 6. sondern auf den lebendigen **GOTT**, der uns bleibet, wenn alle Welt dahin fällt, dessen Güte und Treue keiner Veränderung unterworfen ist, dessen Liebe und Gnade niemals abnimmt, bey dem wir allezeit Trost, Schutz und Hülfe finden können.

Und o wie werden wir uns freuen, wenn wir uns hier beständig im Glauben auf ihn gelehnet, und wir ihn dermaleins völlig als den Felsen der Ewigkeiten werden kennen lernen, auf dem wir nun in der höchsten Sicherheit und Seligkeit ewig ruhen können.

Wir möchten noch wol den 7ten und 8ten v., die eigentlich auch noch mit zu diesem Liede gehören, hinzu thun, als darin gezeiget wird, wie eben derselbe Fels sich gegen die Feinde der Gläubigen, sonderlich das Antichristliche Reich, erweisen, und alle ihre Macht zu seinen und ihren Füßen legen werde; worin noch eine herrliche Erweckung des Glaubens lieget, sich auf den **HERRN**, als den starcken Felsen, unter allem Druck der Feinde, zu verlassen, und nicht auf jener Berge, als ein Vogel zu fliegen. Ps. 11, 1. Wir lassens aber dismal hiebey bewenden.

**S**ehet aber, ihr Lieben; hiemit hat der **HERR** auch uns ein neues Lied in unsern Mund geleyet, zu loben unsern **GOTT**, Ps. 49, 4. wenn es auch scheint trübe her zu gehen. Und wir haben Ursach uns zu üben, und unter einander zu reizen, daß wir dasselbe zur Stärkung unsers Glaubens

bens in den Tagen unsrer Trübsal singen lernen, sollte es auch gleich zuerst unter vielen Thränen, Neehzen und Seufzen geschehen müssen.

Und das ist denn zuvörderst auch meine Übung in diesen Tagen gewesen. Aber eben zu dem Ende habe ich euch allen die Sieges-Lied des Glaubens aniezo vorgeleget, auf daß, so viel auch unter euch sind, die das Werk Gottes lieben, und daher durch den geschehenen Todes-Fall aus solcher Liebe und Wohlmeynen mit in Bekümmerniß gesetzt worden; diese Übung mit mir vor die Hand nehmen, und sich dadurch im Glauben stärken und aufrichten möchten.

Gott hat uns freylich aniezo in solche betrübte und traurige Umstände gesetzt, da wir wol nöthig haben, uns unter einander nicht schwach zu machen, sondern vielmehr auf alle Weise zu ermuntern, damit wir auch darunter wie Abraham im Glauben stark werden, und Gott die Ehre geben.

Es hat nemlich dem Herrn, wie ich schon anfangs erwähnt, gefallen, den theuren Elers von uns zu nehmen, der über dreyßig Jahr an diesem Werk des Herrn unermüdet gearbeitet, und in diesem ganzen Hause treu gewesen, so, daß GOTT durch seinen Fuß dieses Haus, und alle diese Anstalten, so zur Ehre des lebendigen Gottes, zur Hülfe der Armen und Nothleidenden, ja zum Besten der ganzen Kirche gegründet sind, gar augenscheinlich gesegnet hat. Es sind unter seiner unerdrossenen Arbeit, Fleiß und Bemühung, und durch seine wohl eingerichtete Beforgung und Geschicklichkeit, dazu ihn, wie er zu sagen pflegte, seine Mutter, die Liebe, angeführet, manche Anstalten, die zuerst einen gar geringen und verächtlichen Anfang gehabt, gar merklich zu einem recht ausnehmenden Anwachs gediehen, dafür wir GOTT zu preisen Ursach haben. Der Selige hat sich nicht allein in dem besondern Geschäfte, so ihm anvertrauet war, als einen treuen, geschickten und nützlichen Arbeiter bewiesen, da er ohne allen Eigennuz, und mit sorgfältiger Bewahrung seines Gewissens, das Beste und den Nutzen der Armen gesucht; sondern ich habe allbereit gesagt, und sage noch einmal, er ist in diesem ganzen Hause treu gewesen, und durch seinen Fuß hat Gott überall Segen gegeben.

Er

Er war darin ein rechter Joseph. Denn es war eitel Segen des Herrn in allem, was er unter Händen hatte, oder vornahm. 1B. Mos. 39, 5.

Doch ich kan mit aller Wahrheit sagen, das äuffere, was er hier gethan, besorget und ausgerichtet hat, ist das allgeringste und wenigste. Wer ihn nicht anders kennet, als nach seinen äusserlichen Verrichtungen, der kennet das alleredelste an ihm nicht; denn ist er nach seinem wahrhaftigen und theuren Grund des Glaubens unbekant blieben, und der weiß gar nicht, was wir für einen Mann an ihm gehabt haben. Wer ihn nicht anders ansiehet, als einen im äusserlichen geschickten, erfahren, und in diesen Anstalten sehr nützlich und brauchbaren Mann; der siehet an ihm nur die Schale, nicht aber seiner innern Kern, und kennet ihn gar nicht so, wie ich und alle diejenigen, die mit mir an diesem Werke treulich arbeiten, ihn allezeit erkannt und befunden haben.

Unser theurer Elers war ein Mann voll Glaubens und heiliges Geistes! So mag ich ihn mit allem Grunde der Wahrheit wohl nennen, wie dort Lucas Apost. Gesch. 6, 5. Stephanum beschreibet. Er erzeigete sich in allen Stücken so, wie Paulus 2 Cor. 6, 4-10. einen Knecht Gottes an seinem und seiner Gehülfen Exempel beschreibet: Denn er bewies sich in allen Dingen als einen Diener Gottes, in grosser Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Mängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Zuführn, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkantniß und gehöriger Discretion, in Langmuth, in Freundlichkeit, in demzeitigen Geiste, in ungefärbter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, damit er immerdar bereit und gerüstet war, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur linken und zur rechten; durch Ehre und Schande; durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als ein Verfährer, und doch wahrhaftig; als ein unbekanter, und doch bekant; als ein sterbender, und siehe er lebete; als ein gezüchtigter, und doch nicht ertödtet; als ein trauriger, aber allezeit fröhlich; als ein armer, aber der doch viel reich machte, als der nichts inne hatte, und doch alles hatte. Wenn es die Zeit verstatete, wäre es gar ein leichtes, insbesondere einem

ieglichen nach der Wahrheit darzuthun, daß sich alle diese Stücke in seinem Maß bey ihm befunden, und nach der Wahrheit darzulegen, daß ich nicht zu viel rühme, wenn ich sage, daß er sich in diesem allen als einen Knecht Gottes bewiesen.

Vornehmlich aber war sein ganzes Gemüth auf die Ausbreitung des Reiches Gottes gerichtet. O sein Geist war viel zu edel, als daß er sich nur in den äußerlichen Verrichtungen hätte aufhalten, und damit begnügen können; ob er wol auch dieselben allemal im Glauben an Jesum Christum mit einfältigem Herzen besorgete, und durchs Wort Gottes und Gebet heiligte. Aber nein! er suchte viel etwas höheres. In allem, was er that, sahe er auf die Beförderung der Ehre Gottes. Aus diesem Grunde war er nicht nur bemühet, viel erbauliche Bücher zum gemeinen Nutzen ans Licht zu bringen, dazu er auch mit gutem Rath vieles beygetragen; sondern es war auch dis bey allen mühsamen Verrichtungen sein Trost und Erquickung, daß er dadurch auch nur von weitem zur Erziehung der Jugend in der Furcht Gottes, und Zubereitung nützlicher Leute zum Dienst der Kirchen Gottes etwas mit beytragen sollte.

Es war ihm aber keinesweges genug, daß er nur also, als von ferne, etwas zum Reich Gottes beytragen sollte; sondern wie er sich vormals dem Dienste des Herrn gewidmet, so brante er recht vor Begierde, das eigentliche Werk eines evangelischen Predigers zu thun, 2 Tim. 4, 5. und in aller guten Ordnung, Kraft seines geistlichen Priesterthums, an seinem Nächsten zu arbeiten, um ihn aus dem Reich der Finsterniß in das Reich Christi, zu der Gemeinschaft der Heiligen im Licht zu bringen. Col. 1, 13. Wo er demnach nur eine Gelegenheit merckete, näher an eine Seele zu kommen, so nahm er dieselbe sorgfältig in acht, und war recht darauf abgerichtet, einem jeden alsobald das Wort der Wahrheit ans Herz zu legen. Daher er auch darin eine solche gesegnete Übung erlangt hatte, daß einmahl jemand gar wohl gesagt: Derjenige müsse gewiß sehr weise seyn, der sich hüten könne, und ihm, daß ihm der sel. Elers nicht ans Zerg kommen, und ihm, so zu sagen, einen Griff an seine Seele thun sollte.

Und so war nicht allein alhier seine beständige Gewohnheit, iederman, der ihm zusprach, so mit Wort als Wandel zu erbauen; son-

sondern er that eben dieses auch beständig an andern Orten, wenn er seiner Geschäfte halber sich daselbst aufhalten mußte. Ja, wo er auch war, da sahe er dieses als sein rechtes Haupt-Geschäfte an, darauf er alle seine Sorge richtete, daß er ja keine Gelegenheit, die ihm Gott zeigte, versäumen möchte, zur Erbauung seines Nächsten etwas mit beizutragen. Und gewiß, es war ihm darin eine gar besondere und seltene Gabe verliehen, daß er bey der größten distraction in äußerlichen Geschäften, immerdar in der Gegenwart Gottes blieb, und sein Herz mit dem Evangelio Christi stets gefaßt halten konnte, um, wo es nöthig war, jemanden ein Wort der Erweckung ans Herz zu legen, allezeit mit demselben bereit zu seyn. Sein Buchsaden hier und an andern Orten, ist Zeuge davon, was er in diesem Städt gethan, und wie er am Werk Gottes gearbeitet hat. Und wie viel lebendiger Zeugen hinterläßt er nicht? Vielleicht sind auch hier manche gegenwärtig, die bekennen müssen, daß sie ihm ihre erste Erweckung zu danken haben, die ihn als ihren geistlichen Vater geehret und geliebet, und iezo mit vielen Thränen seinen Hingang beweinen. Und wie manche andere sind etwan hier und anderswo, die auch nun nach seinem Abschiede die Überzeugung, so sie durch sein Exempel und Ermahnungen in ihrem Gewissen bekommen, annoch fühlen, und iezo durch seinen Tod einen neuen Schlag an ihr Herz kriegen werden? Denn es kan mit Wahrheit von dem Seligen gesagt werden, daß er auch hierin mehr gearbeitet hat als viele, denen ihrem äußern Beruf nach die Arbeit an Seelen und derselben Befehrung obliegt. Und ich zweifle nicht, die Anzahl derer, die durch ihn Christo zugeführt worden, wird an jenem Tage einmal grösser seyn, als mancher, die wol viele Jahre lang im Lehr-Amt gestanden.

Sehet, so lieb es ihm der Herr gelingen, im äußern und eben also auch im innern. Und da er im fremden treu war, so ward ihm auch das wahrhaftige vertrauet. Luc. 16, 11. 12.

Wie aber insbesondere manche betrübte und Trostes bedürftige Seelen nicht ohne Erquickung und Stärkung von unserm sel. Vaters weggegangen: so kan ich hier auch nicht verschweigen, was ich selbst und andere noch ohnlängst in diesem Stück von ihm gutes genossen.

Da

Da Gott nemlich im vorigen Jahre die harte Prüfung über dieses sein Werk verhängte, und unsern theuren Vater und Vorgänger von unsern Häuptern nahm, wir alle aber darüber leide trugen und weineten, ja iederman, der die Beförderung des Guten liebete, darüber herkslich bekümmert war; siehe, da war es unser theurer Pater, welcher selbst mit ihm aufs innigste verbunden gewesen, der uns, die wir anieho dem Werke vorstehen, samt allen, die daran mit arbeiten, durch seine Glaubens-Freudigkeit vornehmlich stärckete und aufrichtete. Ja wir mögen wol sagen, daß er uns von dem an aufs neue ein rechter Gehülfe am Reiche Gottes, und in unserer Trübsal ein Trost worden ist; Col. 4, II. indem er nicht nur selbst getrost fortgearbeitet, und in unverrückter Lauterkeit sich unermüdet bezeuget; sondern auch alle andere Mitarbeiter treulich ermahnet, gleichfalls getrost zu seyn, und ihre Hand nicht abzuthun; sintemal ihre Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich seyn werde. 2 Chron. 15, 7. 1 Cor. 15, 58. Er konte auch aus diesem Grunde gar nicht erdulden, wenn manche über solchen Verlust nur klagen, und dadurch sich und andere schwach machen wolten; sondern pflegte sie bald bey Seite zu führen, in herkslichem Gebet Gotte in ihrem Beyseyn seine Verheißungen, Treue, Wahrheit, Güte und Allmacht mit bestem Glauben vorzuhalten, und sie also mit Beschämung ihrer Kleingläubigkeit wohlgestärcket von sich zu lassen.

Ich könnte noch viel ein mehreres anführen, und eine volle Stunde würde nicht hinreichen, das an diesem theuren Rüst-Zeuge Gottes in so ungemeinem Maß zu finden war, nicht so wol zu seinem Lobe, als zur allgemeinen Erbauung vorzustellen. Es solte mir leicht seyn, von seiner schönen Erkänntniß des Evangelii von Christo, darin er als in seinem Element lebte; von der Lauterkeit seines Glaubens, damit er unverrückt alles sein Heil allein in Christo und der Vergebung seiner Sünden gesucht, solche Gnade aber auch treulich zur Heiligung angewendet; von seinem einfältigen Sinn in Christo; von seiner brünstigen Liebe gegen Gott und den Nächsten; von seinem lautern Auge in gründlicher Verteugnung alles irdischen, da er von aller seiner vielen Bemühung und Arbeit nichts, als nothdürftige Nahrung und Kleider gehabt noch haben wolte.

wollen; von der Reinigkeit seines Herzens; von seinem heiligen und vorsichtigen Wandel in der Gegenwart Gottes; von der beständigen Bewahrung seiner selbst; von der Güte und Freundlichkeit, damit er iederman begegnete; von seiner göttlichen Weisheit, und übrigen Christlichen Tugenden, vieles zu euer aller Erweckung zu sagen, und mit Proben zu bestätigen. Auch könnten seine zwar natürliche, aber allesamt geheiligte Gaben, sein Fleiß, seine Arbeitsamkeit, die schöne Ordnung, die er in allen Dingen gehalten, seine Geschicklichkeit, seine Treue und Redlichkeit, und vieles dergleichen mehr zu einem Muster der Nachfolge mit Recht vorgestellet werden; aber die Zeit verstatet es aniesz nicht. Und was ich auch davon vorbringen möchte, würde doch das bey weitem nicht seyn, \* was ein ieder, der ihn nur in etwas gekant, schon selbst gar bald gewahr werden mögen. Das wenige aber, das davon hat können gesagt werden, kan jedoch genug anzeigen, was wir an dem seligen Manne gehabt, und nun vermiffen.

Wie solte denn nun der Miß, den Gott unter uns gethan hat, uns nicht empfindlich schmerzen? Ja wer kan es wol recht schaffsen mit dem Herrn meinen, dem es nicht nahe gehen, und der nicht auch an seinem Herzen mit empfinden solte, was wir an unserm Theil fühlen? Und wer kan es uns verdenken, daß uns ein solcher Verlust innigst nahe gehet? Musste Paulus bey der Genesung seines Epaphroditi sagen: Phil. 2, 27. Gott hat sich über ihn erbarmet, nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte; wer will es uns verargen, daß wir jetzt seide tragen, da wir bey diesem Fall eine Traurigkeit über die andere haben? Wer will es übel deuten, wenn wir über dem Hintritt dieses unsers so getreuen Gehülfsen, der uns nicht allein höchstnützlich, sondern auch noch gar nöthig gewesen wäre, von Herzen betrübt sind. Und warum solten wir nicht mit recht weinen und trauren, da wir ein solch Kleinod aus diesen Anstalten

\* Summe Vener. Abbas Bergensis transmissis ad me in B. viri obitum elegis, in epistola grauitur, suo more, addit: *Recordans, ab initio quid ille praesiteris, et agendo et patiendo, minor a puto omnia, quae scribentur de ipso.*

ten verlohren haben, welches ich mit Recht eines der allerbedesten nennen mag; da wir einen so treuen Freund und Tröster, ja eine Stütze, die so manche Last tragen helfen, entbehren müssen, und da endlich das ganze Werk Gottes an diesem Orte und sonst weit und breit etwas gar grosses eingebüset hat, so daß der Verlust nicht minder zu schätzen ist, als der Abgang manches treuen und begabten Lehrers. Ich weiß, daß ich nicht zu viel rede; ob es gleich manchem, der den sel. Mann nicht recht gekant hat, anders vorkommen möchte.

Und so schäme ich mich auch nicht zu bekennen, daß mich sein Tod, wider meine Gewohnheit, zu vielen Thränen bewogen, die ich vor dem Herrn darüber ausgeschüttet habe. Ja auch ich, da ich davon rede, wird mir mein Herz abermal weicher, als ich vorhin gedacht hätte, so, daß ich in der Rede kaum weiter fortfahren kan. So bald ich aber den Abschied des sel. Mannes vernommen, und so wohl, als iemand, eingesehen, was derselbe auf sich habe; konte ich mich nicht enthalten, mein Herz unter vielen Thränen vor dem Herrn auszuschütten, und ihn anzusehen, daß er sein Werk nicht verlassen, sondern selbst unser Trost, Rath, Hülfe und Beystand seyn wolle. Insonderheit aber drunge mich das Gefühl der Noth in dieser Prüfungs-Stunde vielmal, mit den auch jetzt beym Anfang dieser Rede gebrauchten Worten zu dem Herrn zu schreyen: **GOTT**, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, daß wir genesen! **GOTT** Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, daß wir genesen! **Herr** **GOTT** Zebaoth, tröste uns, laß leuchten, dein Antlitz, daß wir genesen! wie dieselben Psalm 80, 4. 8. 20. nicht ohne besondern Nachdruck also wiederholet werden.

Unter diesen meinen Thränen und Flehen aber ist's der Herr, zu dessen Preise ich's sage, gewesen, der mich kräftig getröstet hat; daß, obgleich mein Herz auch annoch bey abermaliger Erinnerung dieses Schmerzens wehmüthig ist, ich doch zugleich den Trost, den mir der Herr damals geschenket hat, in meiner Seele habe und vest halte. **GOTT** gab mir, da ich in seinem Worte Trost suchte, zu meiner besondern Stärkung in meine Augen, u. druckte mir zugleich gar kräftig in mein Herz, die Worte des Propheten Habacuc Cap. 4, 18. 19. **Aber ich will mich freuen des Herrn, und fröhlich seyn**

sey in GOTT, meinem Heil. Denn der **HERR** **HERR** ist meine Kraft, und wird meine Säfte machen wie Zirsch-Säfte, und wird mich in der Höhe führen, daß ich singe auf meinem Saiten-Spiel. O! welch eine Erquickung war mir das, zumal, da mir der **HERR** Barmherzigkeit verleihe, dis Wort bey der gegenwärtigen Noth im Glauben zu ergreifen. Wohlan! dachte ich, so will ich mich denn ferner auf den **HERN** verlassen. Er wird diese seine Verheißung, wie an andern seiner Gläubigen, also auch an mir, wahr machen!

So hat er mir denn auch bald darauf dis neue Lied, das wir aniezo betrachtet haben, in meinem Mund gegeben, den **HERN** zu loben, und ihm zu singen und zu spielen in meinem Herzen. Ps. 40, 4. Col. 3, 16. Er erinnerte mich wieder kräftiglich der Worte aus unserm Text, die mich schon ehemals gestärket haben: Verlasset euch auf den **HERN** ewiglich; denn **GOTT** der **HERR** ist ein Fels ewiglich. Wohlan, so muß es denn auch bey diesem betrübten Fall heißen: Ists beschwerlich, scheint's gefährlich, deinem **GOTT** ist nichts zu viel; wie wir vorhin gehört haben.\* **GOTT** kan noch überschwenglich thun, auch da, wo man keine Hülfe siehet; darum, ob ich auch gleich aniezo noch nicht sehe noch weiß, auf welche Art und Weise er weiter helfen werde, so bin ich dennoch getröstet. Denn ich verlasse mich auf den **HERN**, und **GOTT** der **HERR** ist ein Fels ewiglich.

Ich weiß gewiß, unser sel. **KERS** ist mit dem Zuruf der streitenden an die triumphirende Kirche aus dieser Welt geschieden: Thut die Thore auf, daß auch dieser hineingehe, der mit zu dem gerechten Volck gehört, und vielfache Treue bis an Ende bewiesen hat. Wer von allen Gläubigen, die ihn gekennet, hat ihm nicht glückwünschend also nachgerufen? Eben so wenig zweifte ich, daß, da ihm die Thore der himmlischen Stadt eröffnet worden, er nicht unter dem fröhlichen Zusauchzen derer, die nun im höhern Chor singen können: Wir haben eine veste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil; in dieselbe sey aufgenommen worden.

\* Aus dem Liede: **GOTT** wills machen ic. v. 8. Glaub. Gesang. B. I. Th. p. 647.

Aber ich glaube auch gewiß, daß unser seliger selbst dieses Triumphs-Lied anieho dort viel herrlicher, als hier auf Erden geschehen mag, anstimmet. Hier hat ers auch mit gesungen. Er erkante, daß die Gläubigen eine feste Stadt haben, deren Mauern und Wehre Heil sind; er wünschte nichts mehr, als daß die Thore derselben weit aufgethan, und viele zur Gemeinschaft der Heiligen gebracht werden möchten. Sein Herz war davon völig versichert, daß Gott sein Werk im Friede und Segen erhalten werde; er verließ sich fest auf den Herrn, und ermunterte auch andere, sich auf den ewigen Felsen zu verlassen. Bey dem allen aber sehnte er sich doch immerdar nach der zukünftigen Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, Ebr. II, 10. Cap. 13, 14. und wünschte nichts mehr, als daß ihm derselben Thore auch einmal möchten aufgethan werden, \* um in den unaufhörlichen Frieden einzugehen, und unverrückt auf seinem ewigen Felsen zu ruhen.

Solten wir aber iezo seine Stimme hören können, o wie würde da dis Lied in seinem Munde erschallen! Wie würde er nicht uns allen zrufen: wir haben hier oben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil. Aber auch ihr, ob ihr gleich noch im Streit sieget, seyd doch auch bereits zu dieser unserer Stadt, zur Stadt des lebendigen Gottes kommen; Ebr. 12, 22. eure und unsere Mauern sind einerley, auch eure Wehre sind lauter Heil. Wir sind hier oben die Thore aufgethan worden, nachdem ich Glauben gehalten, und treu blieben bin bis ans Ende. Sie sollen aber auch euch zu rechter Zeit eröffnet werden, wenn ihr eure Kleider immerdar helle machet im Blute des Lammes, und den Glauben also bewahret, daß ihr euer Leben nicht liebet bis an den Tod. Offenb. Joh. 12, 11. Nun ist mein Herz völig unterstützt, und ich weiß daß mich aus diesem Frieden kein Feind her austreiben kan. Aber auch euer Herz

\* An eben dem Tage, als der sel. mit seiner letzten Krankheit befallen worden, welches der am 1. Sept. a. c. gefällige Dinstag war, hat er eben diesen Spruch Es. 26, 2. Thut die Thore auf, u. s. w. nach seiner Gewohnheit, zur Stärkung auf selbtigen Tag genommen, und ihn in seinen Easleider gezeichnet, wie man nachher gefunden hat, nachdem diese Worte zu seinem Gedächtniß mit betrachtet worden waren.

Herz und Gedanken können sich, unter allen Prüfungen, vest auf die Treue GOTTES lehnen. So könnet auch ihr in dem Frieden GOTTES mitten unter allen Trübsalen bleiben, wenn ihr euch nur auf den HERRN verlasset. In der Welt habt ihr zwar noch Angst, aber seyd getroßt, Christus hat die Welt überwunden. Joh. 16, 33. Darum verlasset euch auf diesen HERRN; denn Christus, euer HERR und Heiland, ist der ewige Fels, wie ich vorhin geglaubt, und nun im schauen erfahre, auf welchem ihr so sicher seyd, daß euch auch der Höllen Macht nicht überwältigen kan. Auf diese oder dergleichen Weise würde uns gewiß unser sel. Elers dis Lied vorsingen, wenn er seine Stimme solte unter uns hören lassen.

Und so will denn auch ich eben dieses neue Lied, das mir der HERR durch seine innere Tröstung in den Mund gelegt hat, ihm auch hienieden, in dieser Hütte, so gut ich kan, nachsingen vor denen, die den HERRN fürchten, und auch in Absicht auf diese Anstalten, als einen Theil der Gemeinde des HERRN, sagen: Wir haben dennoch eine veste Stadt, ob gleich ein getreuer Arbeiter nach dem andern zur Ruhe gehet. Denn Mauern und Wehre, die uns der HERR gemacht hat, sind das Zeil GOTTES, JESUS CHRISTUS selbst. Auf den sind wir im Glauben gegründet. Mit demselbigen und allem seinem Heil sind wir als mit einer feurigen Mauer umgeben; niemand soll uns da her austreiben.

Ja es soll auch künftig noch hier heißen: Thut die Thore auf, daß hereingehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret. Auch an diesem Ort sollen noch ferner durch Verkündigung des Evangelii mit freudigem Aufstun des Mundes die Thore der Stadt GOTTES aufgethan werden, auf daß diejenigen, die sich ernstlich zu dem HERRN befehen wollen, dahinein gehen, u. daß die, so den Glauben und die Treue bis ans Ende bewahren, in denselbigen Thoren beständig ein und ausgehen, und mit Freuden singen von dem Siege des HERRN in den Thüren der Gerechten, Ps. 118, 15. bis auch unsere Füße in den Thoren des obern Jerusalems stehen. Ps. 122, 2.

Ja obgleich dieser unser treuer Freund, Bestand, Trost und eine grosse Stütze dieses Wercks gestorben ist: so sage ich dennoch: Es bleibet ein vest unterstützter Gedanke, Betrachtung

tung und Schluß des Glaubens in unserm Herzen, daß der HErr selbst den Frieden mit allem Segen innerlich und äußerlich erhalten wird. Ja ich bezeuge auch aufrichtig, daß, ob ich gleich durch diesen Fall herzlich betrübet worden; ich dennoch nicht in der Absicht geklaget habe, als ob um deswillen nun die Hand des HErrn verkürzet sey, und nicht mehr helfen könne, oder als ob um deswillen das Werk des HErrn abnehmen, oder gar untergehen werde. Das sey ferne! vielmehr sage ich noch einmal: Das ist unsere wohlgegründete Hoffnung und Fassung des Herzens: Du HErr wirst uns den Frieden erhalten, als der rechte Friede-Herr. Wir verlassen uns ja nicht auf Menschen, wenns auch die besten und treuesten Freunde wären, sondern auf dich, den lebendigen GOTT. Auf dich ist es gewaget, da bis Werk zuerst angefangen und gegründet worden; Auf dich ist es gewaget, da man nach dem Abschied deines seligen Knechtes, unsers Vaters, die Verwaltung desselben übernommen hat: Auf dich solls auch ferner gewaget seyn. Darum wirst du, o HErr, uns den Frieden erhalten.

Ja ich rufe noch zuletzt allen und ieden, die den HErrn fürchten, als Mitgenossen am Trübsal, und an dem Reich und an der Geduld Christi, Offenb. Joh. 1, 9. mit getrostem Muth zu: Verlasset auch ihr euch mit mir auf den HErrn ewiglich! Denn sehet, GOTT der HErr ist ein Fels ewiglich. Lebet er nicht noch? Hat er sich nicht kräftig erwiesen, nachdem er seinen Knecht, meinen Vater, zu seiner Ruhe eingehen lassen? Haben auch etwa diese Unsalten abgenommen? Kan jemand auftreten, und es mit Wahrheit sagen? Hat der Segen aufgehört? Ist er nicht durch die Barmherzigkeit des HErrn im äußerlichen und im innerlichen fortgegangen? Hat GOTT nicht milbdiglich zufließen lassen, was wir bedurft haben? Hat er nicht auch an den Seelen seine Gnade kräftig wirken lassen, daß bisher auch ein Fortgang dieses seines Segens verspüret worden? Darum erkennet, daß GOTT der HErr ein Fels ist ewiglich. Wenn auch die besten Menschen hinsterven, bleibet Er uns doch. So wir uns nur an Ihn halten, finden wir gewissen Grund für unsre Füße, und dürfen nicht denken, daß wir

von

von den Wellen allerley Gefährlichkeiten werden überwältiget werden.

Sehet, das ist mein Lied, das ich vor euch singe, die ihr den HErrn fürchtet; aber nicht weniger auch mit getrostem und freudigem Muth vor euch angestimmt habe, die ihr dem Werck des HErrn nicht günstig seyd, wenn auch solche unter euch an diesem Orte gegenwärtig seyn sollten.

Höret ihrs wol, ihr, die ihr saget: Dis ist nun der letzte von den Altten; nun wird man sehen, wie lange das Werck bestehen wird! Ihr lieben Menschen, eure Rechnung ist viel zu kurz! Ihr werdet noch bey eurem Leben sehen, wie schändlich ihr euch in eurem Unglauben betrogen habt, da ihr also geurtheilet. Dis Werck ist nicht gegründet auf den ersten Anfänger desselben, noch auch auf andere seine treue Gehülffen, oder auf irgend einen Menschen, wie mächtig, groß, Flug oder fromm er sey, sondern allein auf den lebendigen GOTT, den ewigen Felsen.

Aber das ist die Art der Welt. Wenn GOTT einen Menschen als ein Instrument und Werkzeug zur Ausrichtung seines Geschäftes brauchet, oder ihnen durch denselben gutes erzeiget: so fallen sie auf einen solchen; aber den Felsen ihres Zeils achten sie gering, lassen ihn aus der acht, und vergessen GOTTes, der sie gemacht hat. 5B. Mos. 32, 15. 18. So lange Der Mann lebet, denken sie so wird das Werck wol fortgehen; wenn aber Der stirbet, so wird es aus seyn. Kommt denn ein oder der andere Fall; so können sie in ihrem Unglauben nicht anders schliessen, als; nun sey alles gethan! So gehets hier auch.

Woher kommt aber das? Gewiß, wie es bey allen aus dem Unglauben kommt, also bey vielen noch dazu aus einer Widrigkeit gegen das Werck des HErrn. So wie man es gern sehen möchte, so dencket man erst, und so saget mans auch hernach ohne Bedacht heraus. Meinet ihr aber, daß eure Gedanken auch GOTTes Gedanken seyn? Oder meinet ihr nicht, daß solche eure Reden auch vor die Ohren des HErrn hinauf kommen? Darum glaubet nur, ihr alle, die ihr nach dem Wunsch eurer Herzen urtheilet, daß diese eure Reden mich gar nicht blöde machen; sondern mir vielmehr eben darum sehr tröstlich sind, weil ich weiß, daß der lebendige GOTT

GOTT, mein ewiger Fels, den Hohn und Spott der Feinde höret, und desto überschwenglicher an uns thun wird; ja daß, wenn ers sonst nicht, thun wolte, er doch den Unglauben solcher Menschen zu schanden zu machen, uns nicht wird stecken, noch sie die Freude erleben lassen, daß sie über uns schreyen können: Da, da, das sehen wir gern! Ps. 35, 21.

Bey solchen Gelegenheiten aber muß nur offenbar werden, wie die Welt in ihrem Urtheil ganz und gar verkehret ist. Denn bald meinet sie, nun habe man keine Noth mehr bey dem Werk; nun sey aller Ueberfluß da; nun gehe alles nach eigenem Wunsch und Wohlgefallen; nun wisse man von keinen Prüfungen mehr; vor dem sey es ganz anders gewesen als nunmehr: dessen sich auch wol manche aus blosser Unvorsichtigkeit theilhaftig machen; da sie doch nicht wissen, was man in verborgenen fühlet. Wenn GOTT aber einmal eine solche Prüfung verhänget, die, wie ich mit Wahrheit sagen kan, mich viel schwerer und härter drückt, als wenn, wie ja durch die Güte GOTTES täglich geschieht, 600 Personen gespeiset, und noch manche mit anderer Nothdurft versorget werden solten, ohne daß man einigen Vorrath dazu hätte: so fällt denn die Welt auf die andere Seite, fährt in ihrem Urtheil zu, und saget: Nun wird man sehen, ob das Werk bestehen wird! Die Welt siehet wol, daß man dergleichen Prüfungen fühlet, und das Werk, wie in vorigen Zeiten, darunter fortgehet. Da man nun schließeln sollte: Wie GOTT sonst so oft geholfen, so wird ers auch dismal wol zu machen wissen; so will sie doch GOTT dem HERRN nicht die Ehre geben, sondern lieber ihren ungläubigen Muthmassungen nachhängen.

Aber glaubet sicherlich, eben diese Prüfungen sind das Siegel, und ein Beweis, daß dis Werk des HERRN sey; daß es nicht nach der Vernunft, sondern im Glauben an den lebendigen GOTT angefangen und fortgeführt wird; daß man nicht allein in Mangel und Noth, sondern auch wenn die besten und getreuesten Gehülffen abgehen, und man mit allen vernünftigen Überlegungen nicht ausdencken kan, wie man sich nun helfen solle, man sich dennoch auf den ewigen Fels verlasse und von demselbigen die Hülfe erwartet.

warte, dem keine Noth zu groß ist, daß er nicht Rath darin wissen, und daraus erretten solte, wenn man sich auf ihn verlässe.

Zeh wolte es wol versuchen, und ietzt bey allen und ieden umher fragen, ob iemand sey, der mir bey diesem unserm Verlust einen Rath geben könne, wie die Stelle wieder mit einem solchen Manne in allen Stücken zu ersetzen sey? Zeh glaube aber gewiß, daß mir niemand leicht solches würde zu sagen wissen, wie ich denn auch selbst noch keinen Rath weiß. Aber ich weiß, daß der lebendige GOTT schon lange darauf gedacht hat, was er thun, und wie Er Rath schaffen will. Auf den verlasse ich mich, der wird auch helfen.

Wir schliessen aber billig also, wie uns Paulus zu schliessen gelehret hat, wenn er Ebr. 12. 7. 8. saget: So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich GOTT euch als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder. Weil wir denn, sagen wir billig, auch seiner Züchtigung gewürdiget werden, und zwar solcher, die wir uns nicht selbst gemacht, noch erwöhlet haben, sondern die er uns nach seinem verborgenen, aber heiligen und weisen Rath, aufleget; so wissen wir eben daher, daß uns der HERR noch für seine rechte und ächte Kinder erkennet, und daß er das Werk, als sein Werk, unter dem Creuz und Trübsal noch ferner herrlich hinausführen wird.

Darum, wie ich vormals, da mein seliger Vater im HERRN entschlafen war, zu sagen pflegen: Nun ist's Zeit, daß wir den Spruch, der die erste Veranlassung zu diesen Anstalten gegeben: \* GOTT kan machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet, und reich seyd zu allerley guten Wercken, 2 Cor. 9, 8. \* auf's neue

\* Siehe die Fußstapfen des noch lebenden Gottes, pag. 6. 7.

\*\* Es haben einige, da dis öffentlich gesagt worden, zu ihrer Glaubens-Stärkung bemercket, daß an dem Tage, da der selige Clerus gestorben, dieses Capittel und eben dieser Spruch im Speise-Saal des Wäpshauses nebst der Erklärung aus den Württembergischen Summarien, der Ordnung nach gelesen worden.

neue zu glauben anfangen, damit GOTT solch sein Wort auch ferner an uns wahr mache: So habe ich auch nun bey dem Tode des seligen **Flers** mit freudigem Herzen schon oft gesagt, und wiederhole es hier öffentlich: Nun ist's Zeit, daß wir abermal den Spruch, der oben ans Wäysenhaus geschrieben ist, recht von neuen glauben lernen, nemlich: Die auf den **HERREN** harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Es. 40, 31. GOTT hats nicht vergeblich geschehen lassen, daß, da dieser Spruch vom Regen und Wetter fast ganz ausgeleschet war, er vor wenig Jahren, ehe noch diese Prüfungen kommen sind, mit gülden Buchstaben hat müssen viel schöner renoviret und erneuret werden, auf daß sowol wir selbst, die wir dem **Verke** vorstehen, oder daran arbeiten, daraus, so oft wir diese unsere Lösung am Wäysenhause erblickten, neue Stärkung nehmen könnten; als auch, damit die ungläubige Welt sich schämen möge, wenn sie noch immer diesen Spruch am Wäysenhause angeschrieben siehet, und dadurch erinnert werde, daß wie alles im Glauben auf den lebendigen GOTT angefangen ist, also stehe unsere Hilfe noch beständig in dem Namen des **HERREN**, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 124, 8.

Glaubet mir, ihr Lieben, daß es nicht blosser Worte sind, was ich anieho sage, sondern daß ich aus der innigsten Empfindung meines Herzens zu euch rede. Ich habe diese Freudigkeit nicht anders, als unter vielen Thränen und Seuffzen von dem **HERREN** erlanget; finde aber auch nöthig, dis Bekänntniß meines Glaubens öffentlich abzulegen: damit auch andere mit mir im Vertrauen auf GOTT gestärket, die übrigen aber in ihrem Unglauben beschämert werden.

Und eben dieser Ursach halber kan ich nicht umhin, diejenigen Worte vorzulesen, mit welchen mein seliger Vater vor zehen Jahren, bey Beerdigung eines gleichfalls treuen Gehülfsen\* an diesen Anstalten, seine Gemüths-Fassung in der demselben gehaltenen Leichen-

\* Des sel. Herrn Justini Eöllners, krenschiffigen Inspectoris der gesamten Schulen des Wäysenhauses. Siehe die zusammengedruckten Leichen-Predigten p. 719.

„Herrn-Predigt also ausgedrucket hat: „Es sey ferne von mir, daß  
 „ich den seligen Wechsel dieses meines Freundes und treuen Mit-  
 „knechtes solte als ein Gericht Gottes annehmen. Ich preise  
 „Gott dafür, daß er denselben diese 21 Jahr hieselbst hat leben,  
 „und unter uns aus und eingehen lassen. Dieses ist der Periodus  
 „und die Zeit, welche die Allwissenheit Gottes vorher erkant, und  
 „welche uns seine Güte bestimmet, daß wir darin des Dienstes die-  
 „ses seines treuen Knechtes genießten sollten. Denn am 7 Maii 1697,  
 „hatte er hier seinen Eintritt; und da der 6te eben desselben Monats  
 „in diesem 1718ten Jahre geendiget war, forderte der HERR die-  
 „sen seinen 21 Jahr geliebten Knecht wieder ab.\* Solte ich nicht  
 „haben, er werde sein Werk, und nun so viel Vertrauen zu ihm  
 „Jugend, nicht verlassen noch versäumen, sondern dasselbe (höret  
 „zu, ihr alle, denen das iezo im Glauben gesagt wird!) noch besser  
 „und herrlicher machen. Er, der Allmächtige, kan ihm aus Stei-  
 „nen Kinder und Knechte erwecken. Er ist mächtig genug, sein  
 „Werk zu unterstützen und zu erhalten. Ja, ich habe es in vorigen  
 „Jahren mit aller Freudigkeit gesagt, und sage es noch iezo mit  
 „gleicher Freudigkeit, daß der HERR sein Werk nicht verlassen  
 „noch versäumen werde. Des sollt ihr Zeugen seyn, die ihr das Le-  
 „ben haben werdet, zum Preise und Lobe dessen, der unser Helfer  
 „ist, daß er, wenn er scheinete sein Werk zu verlassen, und die  
 „Welt sich darüber freuen will, alsdenn erst recht anhebet, sol-  
 „ches zu verherrlichen und groß zu machen. Des sollt ihr Zeu-  
 „gen seyn!

Gleiche Freudigkeit bezeugte der selige Mann bey dem Absster-  
 ben eines andern treuen Gehülffen,\*\* der ihm die Last dieser Anstal-  
 ten vor vielen andern erleichtern helfen. Denn er sagte: Nach-  
 dem er in seiner Bekümmerniß Gott angerufen, habe der-  
 sel-

\* So war uns der sel. Klers auf 30 Jahr geliehet. Denn 1698. bezog er mit  
 seiner damals kleinen Buchhandlung die Ofter-Messe; und eben dieselt-  
 be in diesem 1722ten Jahr war die letzte, da ihn Gott noch recht sonder-  
 bar im leiblichen und geistlichen gesegnet.

\*\* Des sel. Herrn D. Herrnschmids, so Anno 1723. im Herrn entschlafen.

selbe alle Traurigkeit aus seinem Gemüth gleichsam abgewischt, und er sey gewiß, GOTT werde sein Werk herrlich fortführen. Ja als er selbst anfang schwach zu werden, und man deshalb sehr bekümmert war, pflegte er seine guten Freunde mit diesen Worten zu trösten: Wenn ein Knecht im Zaufe sterbe, so höre ja um deswillen die Zaushaltung nicht auf; vielweniger würde GOTT um deswillen, wenn er sterben solte, seine Zaushaltung aufheben, oder sein Werk auf dem Erdboden stecken lassen; wie solches schon andernwärts angeführet worden.\*

Lasset uns aber noch hören, was der selige Mann in vorgedachter Predigt ferner angeführet, und dadurch alle ihrer Pflicht bey solchen Fällen erinnert hat. „Es ist aber, sagt er, auch zu gleich mein herzhlicher Wunsch, daß der HERR auch die Stelle, also ersetzen wolle, wie es ihm und seiner Allmacht gar wohl möglich ist, daß man auch künftig sagen könne: Der Name des HERRN sey gelobet! Das ist auch die Sache, die nun Jungen und Alten obliegt, nemlich GOTT den HERRN zu bitten, daß er den Abgang eines solchen treuen Knechts also ersetzen wolle, daß kein Schade daraus entstehe. Achet dieses nur für eure Pflicht, und glaubet, daß es GOTT dem HERRN gefallen wird, so ihr ihn, und sein Werk so lieb habt, daß ihr ihn selbst bittet, er wolle, an statt dieses einen andern treuen Arbeiter in seine Ernte senden.

Sehet, diese Worte habe ich, wie zu euer aller Stärkung und Erweckung, also auch einem ieden seine Pflicht bey dem iezigen Fall zu Gemüthe zu führen, aniezo vorlesen wollen. Ich thue aber noch dieses hinzu: Wenn auch wir alle, die wir iezo den Anstalten vorstehen, und daran arbeiten, einmal werden entschlafen seyn; so wird dennoch der HERR sein Werk nicht stecken lassen. GOTT, der ewige Fels, wird alsdenn andere erwecken, die es in eben derselben, oder wol noch grösseren Kraft des Glaubens fortführen werden. Des sollen die jungen Kinder Zeugen seyn, die in ihrem spätern Alter die Erfüllung dessen, was iezo im Glauben ausgesprochen wird, noch finden werden.

Der,

\* In der Vorrede der 2ten Concil. des Verichts aus Ost-Indien, S. IX;

Verstehet mich aber recht, und meineth nicht, wenn ich also von dem Werke des HERRN rede, daß ich nichts anders als die Häuser und äußerlichen Veranstaltungen, so zum Wäysenhause gehören, verstehe, und das als die Haupt-Sache ansehe. O! nein! Der selige Mann, der den Anfang zu dem allen gemacht hat, pflegte oft zu sagen: Dieses alles sehe er nur an als das Gerüste zu dem Hause, das der HERR darunter baue. Sein geistliches Werk aber, daß die Jugend wohl erzogen, Seelen zu GOTT geführet, und Leute zubereitet werden, durch die das Evangelium Christi überall mit rechter Treue und Lauterkeit verkündigt werden könnte, und was zu solchem geistlichen Segen mehr gehöret, das sey der Kern und die Haupt-Sache; und wenn es der HERR, nach Vollendung dieses seines Haupt-Wercks, für gut erkenne, so sey er wohl zufrieden, wenn, nach aufgerichtetem geistlichen Bau, das Gerüste wieder abgenommen werde. So sage ich denn auch ichso: So lange der HERR auch dieses Gerüste noch brauchen will, sein geistliches Haus alhier fortzubauen, durch Verkündigung des Wortes, Errettung der Seelen, und Zubereitung solcher Leute, die das Werk GOTTES auch andernwärts treiben können: so wird auch diese äußere Verfassung stehen bleiben. Hat der HERR aber darin seinen Haupt-Zweck erreicht, so wird er schon wissen, wo zu er das Gerüste gebrauchen, und was er damit anfangen soll. Aber denket ja nicht, daß deswegen das Werk GOTTES aufhören wird. Denn wenn der HERR einmal über viele Jahre, (da ich doch der guten Zuversicht zu der Langmuth GOTTES bin, daß diese Zeit noch nicht so nahe sey,) sein Werk auf diese Weise nicht sollte weiter fortführen wollen, und ihn sonderlich die Undankbarkeit und der Unglaube so vieler an diesem Orte, die seine Gnade immerdar von sich stossen, und seinen Hauptzweck hindern, endlich dazu nöthigen möchte: so wird er doch eben dasselbe anderswo und auf eine andere Weise fortsetzen, daß die, welche alsdenn leben werden, sich dessen eben sowol erfreuen werden, als wir darüber, was er in diesen unsern Tagen gethan hat, vor seinem Angesichte fröhlich sind. Und auch da muß es doch bey unserm Liebe bleiben: Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Zeil.

Das rede und bezeuge ich hier öffentlich vor euch allen, damit ihr sehet, wie man den Tod des treuen und frommen Knechtes, unsers seligen Klers, ansiehet. Ob man gleich denselben, wie billig, schmerzlich bedauert, so ist man dennoch dabey fröhlich und getrost. Denn man hat sich nicht auf denselben verlassen, ob er gleich ein treuer Gehülfe gewesen, sondern auf den HERRN, den ewigen Fels.

Ich ermahne aber zum Beschluß erstlich euch alle, die ihr noch iezo in den Anstalten des Waisenhauses auf einige Weise arbeitet, oder irgend im grossen oder im Kleinen, in den Schulen, oder bey den übrigen Verfassungen, einigerley Werk mit anzugreifen habet. Als meine lieben Gehülfen und Mitarbeiter erwecke und ermuntere ich euch allesamt. Lasset uns alle, ihr Lieben, unsere Lenden recht umgürten mit Kraft, daß wir nun, da der HERR einen so treuen Arbeiter weggenommen hat, mit einander dahin sehen, und im Gebet dahin ringen, daß das Werk des HERRN keinen Schaden leide. Erwecket euch alle, und sehet an den Glaubenden, die Liebe, die Treue, die Lauterkeit, die Einfachheit, die gründliche Verleugnung, den unermüdeten Fleiß, die fluge Sorgfalt, und alles andere Gute, so ihr an dem seligen Mann erkant habt, und eifert demselben nach.

Ihr insonderheit, die ihr theologiam studiret, und zur Unterrichtung der Jugend in diesen Anstalten gebrauchet werdet: \* ermuntert

\* Den 30 Sept. ist noch sämtlichen Studiosis Theologiae in der lectione Parennetica das Exempel des Seligen vorgestellt, und zur Nachfolge vorgehalten worden, 1. nach seinen natürlichen, aber geheiligten Gaben; als 1. der Mänterkeit und Arbeitsamkeit. 2. Unverdorrenheit bey mühsamen Verrichtungen. 3. Ordnung in allen Dingen. 4. Freundlichkeit und Lauterkeit bey so vieler occupation. 5. Fertigkeit im Werk des HERRN mit anzugreifen, wo es die Noth erfordert. 6. Vermeidung aller πολυπραγμοσύνης und ἀποτροπή κηροπίας, oder Einmischung in vielerley und fremde Händel. 7. beugsamen und freudigen Wesen. 8. Vergnügbarkeit bey weniger Commodität. 9. Nach seinen geistlichen Gaben, als 1. dem lautern Erkenntniß Christi und Glauben. 2. kindlichen, einfältigen und evangelischen Wesen im Umgange mit Gott und Menschen. 3. lebendigen und heiligen Ehrfurcht vor Gott. 4. stetem Wandel vor und mit Gott. 5. Bewahrung sein selbst vor aller Zerstreuung. 6. Keuschheit und Reinigkeit des Herzens. 7. lauterem Auge auf Gottes Werk. 8. Verleugnung alles

tert euch, daß ihr den göttlichen Sinn unsers seligen Vlers annehmet, und euer ganzes Herz und Gemüth darauf richtet, daß ihr das Werk des Herrn durch euren treuen Dienst an den Seelen der zarten Jugend, befördern möget.

Ja auch ihr, die ihr äußerliche Geschäfte darin zu besorgen habt, und dabey den Seligen vor andern zu vermissen meinet: ermuntert eure Herzen, und seyd getrost. Lasset eure Hände nicht laß werden, und thut sie nicht ab. Der HERR wird mit euch seyn, und euch stärken. Er wird uns nicht verlassen, er wird uns nicht versäumen, sondern wir werden noch seine Herrlichkeit im Glauben sehen und erfahren. Folget aber nur diesem seligen Manne, wie ihr ihn zum Vorgänger gehabt habet, daß ihr alle eure Verrichtungen nicht aus menschlichen und blos auf dieses Leben gerichteten Absichten abwartet, noch euch an den bloß äußerlichen Geschäften begnügt; sondern daß ihr dabey auf die Haupt-Sache sehet, darauf es bey allen diesen Instalten angefangen ist, nemlich daß ihr auch in den geringsten Dingen mit an dem Werke des Herrn arbeitet, durch euren äußern Dienst den innern und geistlichen Bau des Herrn befördern, und also Segen und Wohlgefallen von dem Herrn empfangen möget.

Ihr Waisen-Kinder, denen zu gut der sel. Vler so treulich gearbeitet, und du übrige liebe Schul-Zugend, die du denselben bey deinem Ein- und Ausgange in diesem Hause wol mehrmals in seiner Wunterkeit und Freudigkeit gesehen; erwecket euch mit einander, eure Herzen, so, wie er gethan, Gott rechtschaffen zu ergeben, und euch dem Herrn mit Leib und Seel zu heiligen. So werdet ihr euch noch einmal in eurem Alter erfreuen, daß euch Gott in eurer Jugend ein solch Exempel des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung gezeigt hat.

Ihr

alles Irdischen. 9. herglichen Demüthigung in Erkänntiß seiner Gebrechen. 10. sorgfältigen Gebrauch aller Gelegenheit zur Erbauung des Nächsten. 11. steten Betrachtung des Wortes Gottes. 12. brünstigen Übung des Gebets. Von welchem allen mehrere Umstände angeführt, und die besondere application auf der Studiosorum gegenwärtigen und künftigen Stand also gemacht worden, daß sie daraus sehen können, wie sie es anzugreifen haben, wenn auch sie dem Herrn einmal recht nützliche und brauchbare Werkzeuge und Gefäße der Ehren werden wollen.

Ihr alle endlich, die ihr den seligen Mann gekant habet; erweckt euch bey diesem seinem Abschiede. Sehet an seinen Glauben, sehet an seine Liebe an den Herrn Jesum, sehet an seinen treuen Kampf, den er bis ans Ende ausgekämpft hat, und folget demselbigen allen getrost, frisch und fröhlich nach. Werdet nicht matt in eurem Muth, sondern obs euch gleich schwer werden wolte, bis aufs Blut zu widerstehen in dem Kämpfen wider die Sünde; Ebr. 12, 4. so glaubet, daß es andern vor euch auch schwer worden ist, die doch ausgehalten, und nun fröhlich überwunden haben. Ja hättet ihr auch bisher euch noch nicht zu GOTT bekehret; o! so laßt euch auch diesen Zuruf dazu dienen, daß ihr icht unerzöglich und mit allem Ernst den Anfang unter der zuvorkommenden Gnade GOTTES dazu machet. O wie viele Zeugen des Glaubens hat der lebendige GOTT nicht in wenig Jahren nach einander hinweggenommen, deren Exempel euch allen als ein Licht, das auf den Leuchter gesteckt gewesen, vorgeleuchtet hat. Soll uns das nicht aufwecken, zu gedenken, nicht nur, es könne die Reihe vielleicht auch bald an uns kommen; sondern noch viel mehr, daß GOTT Rechenenschaft fordern wird, wie wir uns durch einen solchen Zaufen Zeugen haben aufwecken lassen, abzulegen die Sünde, die uns immer anklebet, und uns träge machet; mit Geduld zu laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist, und stets aufzusehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, bis auch wir in demselben vollendet werden. Ebr. 12, 1, 2. Lasset uns also die Gnade GOTTES nicht vergeblich empfangen haben, 2 Cor. 6, 1. sondern sie so anwenden, daß wir auch mit andern gläubigen Überwindern, unter allem, was uns noch auf Erden begegnen möchte, das herrliche Lied mit anstimmen lernen: Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Zeil, u. s. w. bis wir dermateins dasselbe auch dort oben mitsingen werden.

Ihr aber sonderlich, die ihr von dem seligen Elers manchen Schlag an eure Herzen und Gewissen bekommen habt, wenn er gemercket, daß ihr das Werk eurer Bekehrung entweder noch gar nicht angefangen, oder doch euer Christenthum nicht in der rechten Lauterkeit und Kraft führetet, und euch darüber mit so liebreichem Ernst zugeredet: Ach nehmt seine Ermahnungen auch noch nach seinem

nem Tode recht zu Herzen, daß ihr euch derselben bey seinett Andencken nicht nur in der Zeit, sondern auch selbst in der Ewigkeit erfreuen könnet, und nicht hier und dort mit bösem Gewissen an den Seligen Denken müßet.

Und ihr, die ihr auf sein Zureden euch rechtschaffen zu Gott bekehret habt; suchet es ihm in seiner Lauterkeit, und in dem beständigen und ernstest Wandel vor Gott, darin er bis ans Ende fortgegangen ist, treulich nachzuthun. Bedencket, was für eine grosse Gnade, was für ein seltenes, aber herrliches Exempel es ist, daß ein Mensch nach so vielen Jahren seinen Lauf in dem ersten Ernst vollendet, und von dem Anfang seiner Bekehrung bis an das Ende seines Lebens dem lebendigen GOTT in solcher Treue und Kraft gedienet, und also gearbeitet, daß seiner letzten Werke nicht weniger gewesen, als der ersten. Offenb. Joh. 2, 19. Gewiß, dergleichen Exempel sind rar. Aber wenn sie uns GOTT an solchen, die auch Menschen, wie wir sind, waren, Jac. 5, 17. zeigen; so sehen wir draus, er wolle auch uns alles das geben, was dazu nöthig ist, recht beständig bis ans Ende fortzukämpfen. Ja wir sehen, daß man sich nur in seinem Theil täglich in der Kraft Jesu Christi, und mit dem Worte des lebendigen Gottes zu erwecken habe, auf daß man also gegen die Anläufe des Teufels bestehe, und im Glauben nicht allein kämpfe, sondern auch aushaltre, und mit Geduld aushalte, bis man auch die verheißene Erone des Lebens von der Hand des HERRN empfahe. O darin, darin laßet uns dem Seligen recht nacheifern. Vornehmlich erwecket ihr euch doch recht ernstlich, die ihr euren Lauf schon lange geführet habt, daß, wenn etwa auch euch die Vollendung desselben nahe seyn sollte, ihr nicht am Ende verlieret, was ihr so lange Zeit erarbeitet habt; sondern vollen Lohn empfahet. 2 Joh. v. 8.

O ja, es gebe der lebendige Gott, daß das Exempel dieses seines Knechts und treuen Dieners eine reiche Frucht der Erweckung und Stärkung im HERRN, bey allen denenjenigen, die ihn gekant haben, hinterlassen möge.

Nun dann du theurer Elers, ruhe nun nach deiner treuen und unermüdeten Arbeit, und deine Werke, die du in Gott gethan, müssen dir nachfolgen, und an dem grossen Tage des HERRN zum

G

Lobe

Lobe Gottes offenbar werden. Gehe ein, du frommer und getreuer Knecht, in die Freude deines Herrn. Wie du mit deinem Pfund treulich gewuchert hast, so müßest du nun auch den reichen Gnaden-Lohn empfangen. Da du in wenigem getreu gewesen, müßest du nun über viel gefeset werden. Du bist nun hingegangen, daß du ruhest, bis das Ende komme, und alsdenn aufstehest in deinem Theil, und mit Leib und Seel in die ewige Herrlichkeit eingehest. Da wollen wir dich vor dem Thron des Lammes mit Freuden wieder finden, und mit der gangen Schaar aller Heiligen, wenn auch wir die Tage unsers Streits, wie du, werden vollendet haben, unser Sieges-Lied frölich anstimmen, und dem Lamme ein ewiges Halleluja bringen.

**U** aber, o lebendiger und ewiger GOTT, sey uns gnädig, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Denn du hast uns betrübet, und mit großem Maaß voll Thränen geträncket. Ja du hast uns ein hartes erzeiget, und uns einen herben Trunk Weins gegeben. Du hast aber doch ein Zeichen gegeben denen, die dich lieben, das sie aufwerfen können, und welches sie sicher machet. Darum tröste uns wieder, die wir unsere Augen aufheben zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt. Wir verlassen uns auf dich, O HERR! denn du bist ein Fels ewiglich, darum wirst du auch uns Frieden erhalten. O HERR, vermehre und bestätige uns solchen Trost des Glaubens, und laß uns nicht matt noch müde werden, dir unverrückt zu vertrauen. Lehre uns, o du lebendiger Gott, daß, wenn du gleich einen deiner Knechte nach dem andern abforderst, du dennoch dein Werck fortführen könnest. Laß denn nur uns in unsern Tagen deinem Willen dienen, und versiegle uns die Hoffnung zum Voraus, daß, wenn du auch uns einmal abfordern wilt, wir nicht sorgen dürfen, es werde alsdenn dein Werck liegen bleiben, abnehmen oder untergehen; welches uns schon jetzt der größte Schmerz seyn würde. Ja versichere unsere Herzen im Glauben, daß du, o du ewiger und unveränderlicher GOTT

**GOTT**, dasselbe dein Werk in eben derselbigem, und noch größeren Kraft, dennoch auf dem Erdboden fortsetzen werdest. Gib aber nur, o **HERR!** daß dasselbe auch iezo als dein Werk recht erkannt werde, wenigstens von denjenigen, die desselben in geistlichen und leiblichen Wohlthaten mit zu genießen haben; damit sie nicht durch ihre Undankbarkeit sich unwerth machen, daß du ferner unter ihnen wohnest, und dich nöthigen, von ihnen zu weichen, wenn sie alle deine Gnade, Liebe und Gutthaten nicht erkennen noch annehmen wollen.

Und da du, o **HERR**, so manche deiner treuen Knechte in deine Ruhe eingehen lassen, die alle im Glauben Zeugniß überkommen haben; so laß solchen Laufen Zeugen auch an diesem Orte allen und jeden einen kräftigen Eindruck geben, daß sie so wol erkennen, was wahrer Glaube sey, und sich in deiner Ordnung dazu bringen lassen; als auch in demselben Glauben beständig fortgehen, und das Ende desselben, der Seelen Seligkeit, davon tragen.

Sege insonderheit dieses izeige Exempel deines seligen Knechtes zum Segen. Mache, o **HERR**, in seinem Tode andere geistlich Todte lebendig, und laß sie durch die Kraft **Jesus Christi**, die in ihm gewohnet hat, aus ihrem geistlichen Tode kräftig aufgewecket werden.

Ja ermuntere, o **HERR**, durch eben dis Exempel vornehmlich alle, die in diesem deinem Werke bereits arbeiten, daß auch sie mit gleicher Lauterkeit und Treue darin fortfahren, wie ihnen dieser dein Knecht beständig vorgegangen ist. Gib nicht weniger, daß auch andere dadurch angefrischet werden, sich bereit und willig finden zu lassen, mit Hindansetzung äußerer Vortheile, an diesem deinem Werke mit Sand anzulegen, und die Vergeltung in der Aufsehung der Gerechten zu erwarten.

Nun o **HERR**, du hast ja gesaget, daß, was die Gerechten machen, wohl gerathen, und daß auch ihre Blätter nicht verwelken sollen. Wohlan! laß auch diesen

treuen Knecht unter uns nicht seyn wie die Spreu, die der Wind zerstreuet, sondern wie einen Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht auch nach seinem Absterben bringe, und dessen Blätter auch im Tode nicht verwelken; in dem, daß sein Exempel bey allen und ieden, die ihn gekant haben, oder noch von ihm hören werden, in beständigem Segen sey. Vergilt ihm alle seine Arbeit und Treue, und laß ihn einmal eine unaufhörliche Erndte finden, von alle dem, was er unermüdet auf den Geist gesäet hat. Laß den Segen seiner Arbeit in deinem Reich auch künftig fortgehen, auf daß dein Name noch in der Nachwelt über dem guten, das du uns auch durch diesen deinen Diener erwiesen hast, hoch gepriesen werde.

So segne denn, o HERR, dieses dein ganzes Werk; segne es, erhalte es, und vermehre es. Segne es nicht nur im außern, sondern vornehmlich im innern. Segne es, o HERR, in der Nähe und in der Ferne. Segne darin vornehmlich die Erziehung der Jugend, und Zubereitung tüchtiger Werkzeuge, zur Verherrlichung deines Namens; daß es als ein schön Zweiglein sey vor deinem Angesichte, dessen sich das ganze Land ferner trösten und erfreuen könne. Ja laß allen deinen Segen, o HERR, immer grösser und herrlicher werden, auf daß endlich derselbe mit vollem Strom aus der Zeit in die selige Ewigkeit überfließen möge. Segne endlich dazu auch das iezo verkündigte Wort bey allen, die gegenwärtig gewesen sind, daß es zu ihrer wahrhaftigen Errettung aus dem Unglauben, und Stärkung im wahren und lebendigen Glauben gereichen möge, und daß also aller dieser Segen an ihnen und durch sie bestätigt werde, immer und ewiglich. Es segne uns Gott, unser Gott, und alle Welt fürchte ihn. Amen!

A M E N!

Kurker

Kurzer  
Lebens-Lauf

des  
Seligen

H E R R N

Heinrich Julius  
Giers,

entworfen

Von

Gotthilf August Francken,

S. Th. Prof. Ord. und Pred. zur L. F.

Hand

und

des

Stills

se re re 3 2

Antik

Hand

Hand

von

Hand

Hand





Als unfers selig verstorbenen Freundes Ankunft; Christlichen Wandel und jüngst erfolgten Abschied aus dieser Welt anlanget; soll füriesz davon nachfolgendes zur gemeinen Erbauung angeführet werden.

Unser sel. Herr **Elers** ist den 28. Junii anno 1667. zu Bardewick, nicht weit von Lüneburg, ans Licht dieser Welt gebohren worden. Sein Herr Vater ist gewesen weiland Herr **Christian Elers**, des dasigen uralten Hochfürstl. Braunschweig. Lüneburgischen Stiffts Senior Canonicus und Thesaurarius; der dem Seligen anno 1693. im 77sten Jahr seines Alters in die Ewigkeit vorgegangen ist. Seine Frau Mutter war Frau **Sophia Elisabeth**, gebohrne **Fecht**in, weil. Herrn **Johann Fectens**, wohlverdieneten Pastoris zu **Salzhausen**, eheliebliche Tochter; welcher der Selige, nach Ableben seines Herrn Vaters, in ihrem 17 jährigen Witwen-Stande ein sonderbarer Trost gewesen ist.

Von gedachten seinen Eltern ist Er denn bald nach seiner leiblichen Geburt, zur Heil. Taufe gebracht, und Ihm darin der Name **Heinrich Julius** gegeben worden.

Nachdem Er erst die Schule zu Bardewick frequentiret, ist Er, bey etwas heran wachsenden Jahren, in die **Johannis-Schule** nach Lüneburg gethan worden, also Er des berühmten Lüneburgischen Superintendenten, Herrn **Caspar Zermann Sandhagens**, besondern Catechetischen Unterrichts, den derselbe mehrern aufgeweckten Gemüthern zu geben pflegen, eine gute Zeit genossen; mo-

durch

durch Er denn so wol sonst in die Heil. Schrift geführet, als auch ins besondere in der von obgedachtem Theologo sehr excolirten Harmonie der vier Evangelisten ungemeyn geübet worden; so, daß Er auch bey den in öffentlicher Kirch-Versammlung angestellten Examinibus vor andern, zu seines Lehrers Vergnügen, eine grosse Fähigkeit und Fertigkeit in dem Verstande göttliches Wortes durch seine geschickte Antwort blicken lassen. Er erkante auch allemal, was Er für grossen Nutzen von dieser Anführung gehabt habe, da Er durch dieselbe von Kindheit auf an die Heil. Schrift gewehnet worden. Jedoch bezeugte Er zugleich, wie es eine geraume Zeit nur bey dem historischen Wissen verblieben, und Er die Kraft des Wortes Gottes nicht recht an seiner Seele geschmecket habe.

Um das Jahr 1688. aber ließ es Gott der Herr nach seiner Güte geschehen, daß Er durch den kräftigen Zuspruch seiner nahen Anverwandtin, einer betragten Kloster-Jungfrau in dem nahe bey Lüneburg gelegenen Kloster Lüne, mehr aufgewecket ward, sein Elend zu erkennen, und sich um ein ernstlich und thätig Christenthum zu bekümmern. In welchem guten Anfang Er auch so wol durch den damaligen Superintendenten zu Lüne, Herrn Lic. Scharff, als auch durch einen Christlichen Studiosum, Herrn Philipp Eberhard Zühlischen Metropolitanum im Darnstädtischen, gar sehr gestärket, und Ihm der Weg des wahren und thätigen Christenthums weiter ausgeleget ward. Dazu denn auch kam, daß Gott mit Ihm zugleich ein und andern seines Alters erweckte, mit welchen Er sich in seinem guten Vorsatz verbinden konnte. Auch geschah es nicht von ohngefehr, daß der sel. Professor Francke, den Gott im vorhergehenden Jahr, wie in seinem Lebens-Lauf gemeldet ist, selbst zu Lüneburg gar kräftig zu sich gezogen hatte, in eben diesem Jahr gegen Weihnachten, von Hamburg, da Er sich eine Zeitlang aufgehalten, wieder nach Lüneburg zurück kam, um wieder auf die Vniuersität Leipzig zu gehen. Da denn unser sel. Herr Elers, als Er zufälliger Weise von Ihm gehöret, mit seinen guten Freunden denselben aufgesuchet, und sich bey Ihm in seinem Christenthum weitem Rathes erholte; den Er auch nicht allein empfangen, sondern auch, da Er ohne Dis auf Dstern eine Vniuersität beziehen wollen, von Ihm inuitiret worden, Ihm

Ihm auf die Universität Leipzig zu folgen, also Er sich seiner weiter annehmen wolle.

Als nun auch solches wirklich auf Ostern anno 1689. geschehen, hatte der sel. Prof. Francke zu diesem so muntern, brünstigen und erweckten Jüngling eine so besondre Liebe gefasset, daß Er denselben alsofort zu sich auf seine eigene Stube in dem Pauliner Collegio nahm; welches der Anfang ihrer nachmaligen so genauen Verbindung in dem Werck des Herrn gewesen ist.

Da nun in gedachtem Jahr Gott der HERR, durch den Dienst mehrerwehnten sel. Prof. Francken, eine gar gesegnete Erweckung unter den Studiosis Theologiae wirkete, woyon in dessen Lebens-Lauf ein mehreres gemeldet ist; nahm unser Seliger vor andern daran Theil, machte sich, nebst den Lectionibus der Herrn Professorum, auch desselben, als damaligen Magistri legentis, Collegia wohl zu Nutze, und proficirte dadurch nicht allein in studiis, sondern ließ auch in seinem Christenthum sein Licht zum Preise Gottes leuchten, und ward durch den Umgang mit andern rechtschaffenen Leuten, als dem damaligen Herrn M. Antonio, ickigen Königl. Preußl. Consist. Rath im Herzogthum Magdeburg und hochberühmten D. & Prof. Theol. allhier; Herrn M. Tiemen, icko Superintendenten zu Colditz in Sachsen, dem sel. M. Schaden, dem sel. M. Achilles, und andern, im Guten mehr gestärcket.

Unter andern pflegte Er von dieser Zeit selbst öfters zu erzehlen, wie Er, da täglich mehrere Studiosi bey dem sel. Prof. Francken sich Rathes erholet, wie sie es angreifen solten, daß sie sich rechtschaffen zu Gott bekehren möchten, dadurch bewogen worden, alle Abend davon etwas aufzuschreiben; da er denn einmals gegen den seligen Mann seine Verwunderung bezeuget, daß an diesem Tage niemand kommen sey, so dergleichen Verlangen bezeuget habe, und Er also diesmal nichts aufzuschreiben wisse: worauf aber, als sie noch geredet, einer, von dem mans am wenigsten vermuthet hätte, angeklöpset, seines Herrkens Zustand mit vielen Thränen ausgeschüttet, und um guten Rath gebeten habe.

Auch hat Er in diesem Jahre mit dem sel. Prof. Francken eine Reise nach Dresden zum sel. D. Spener gethan, in dessen Hause Er auch mit logiret, und sich durch Ihn gar sehr gestärcket befunden, so

auch der Anfang ihrer nachmaligen genauern Bekantschaft gewesen, darin Er, sonderlich da Er der Anstalten wegen oft eine Zeitlang zu Berlin seyn müssen, einer gar besondern Vertraulichkeit bis ans Ende des sel. Mannes gewürdiget worden.

Wir wollen aniezo nicht gedencken, was Er kurz darauf, darum, daß Er dem Guten nachgekommen, mit andern für Schmach und Leiden erdulden müssen; da aber auch, bey der angestellten Untersuchung, an Ihm nichts strafbares erfunden worden, so, daß Er auch nach dem Abzuge des sel. Prof. Francken noch eine Zeitlang in Leipzig verblieben, und bey Gelegenheit auf den benachbarten Obrfern aus dem guten Schatz seines Herzens das Wort der Wahrheit ofters verkündiget.

Als aber anno 1690. der selige Prof. Francke zum Predigamt nach Erfurt berufen ward, folgte Er demselben auch dahin, und quartirte unter dessen und des damaligen Herrn Senioris D. Breithaupts Anführung, seine Studia. In dieser Zeit gerieth Er zwar, durch Verführung eines gewissen Menschen, der den Schein der Gottseligkeit hatte, aber die Kraft verleugnete, in eine gefährliche Sichtung, darin Er seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachtete, und durch mancherley gegen sich selbst gebrauchte Strengigkeit der inwohnenden Sünde los zu werden hoffete, auch in solcher Verführung-Stunde die Warnungen seines treuen Anführers nicht fassen konte. Wie Er sich aber aus einem redlichen Haß gegen die Sünde auf solchen Abweg verleiten lassen, also erbarmete sich Gott seiner bald, und eröffnete Ihm wiederum den lautern Weg des Evangelii, darauf Er die Reinigung seiner Sünden vorher in dem Blute Christi gesucht, und aus desselben Wunden die Kraft zur Heiligung empfangen hatte; dessen Er sich auch so herzlich erfreuete, daß, als Er einmals mit dem sel. Prof. Francken von seinem Abwege gesprochen und denselben bereuet, Er in die Worte ausgebrochen: Ach Gott Lob, daß ich wieder beten kan: Erbarm dich mein, o Herr Gott! damit Er denn bezeugen wollen, wie sein Gemüth in seiner eigenen Gerechtigkeit keine Ruhe habe finden können; daher Er Gott preise, der Ihn wiederum gelehret, seine Gerechtigkeit und Frieden allein in der Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu zu suchen.

Als

Als er nun einige Zeit darauf a. 1692. seine liebe Eltern einmal besucher, hat er auch denselben mit seinem ernstlichen und rechtschaffenen Wandel in der Furcht Gottes zu vieler Erweckung u. Segen an ihren Seelen gedienet, auch seinen jüngern Bruder eine Zeitlang informiret.

Nach diesem aber trat unser Seliger eine Condition bey einem Herrn von Trach zu Arnstadt an, dessen einiges noch gar junges Kind Er informirete, und dabey den Segen erlangete, daß daselbe in seinen zarten Jahren gar besonders zur Liebe Christi erwecket ward, darin es auch bald nachhero selig verstorben. Es segnete auch GOTT der HERR sonst seinen Umgang und Wandel, sowohl in dem Hause, als auch in der Stadt und auf den benachbarten Dörfern, zu mancher Seelen Erweckung und Stärkung, mit denen Er sich in aller Emsalt durchs Wort Gottes, Gesang, und Gebet in dem HERRN erbauete. Er mußte aber darüber unverdienter Weise vieles leiden, und endlich, nach ausgestandenem harten Gefängniß, ohnerachtet die Wächter selbst, die er in seiner Gefangenschaft mit Gottes Wort und guten Ermahnungen erbauete, sich verwundern müssen, warum man einen so frommen Menschen also crackire, und man sonst keine Schuld am Ihm gefunden, dennoch so gar aus der Stadt weichen; welches Er aber mit Freuden gethan, und solche Maalzeichen Christi für seine Ehre allezeit geachtet.

Er ward aber nach einiger Zeit zur Information der Hochgräfl. Calenbergischen Jugend zu Moskwa verlangt; die Er denn auch angenommen und mit aller Treue verwalter, nachher aber GOTT öfters gepriesen hat, der Ihm am Hofe nicht nur sein Gewissen habe bewahren helfen, sondern auch manchen Segen an den Seelen geschencket.

Nachdem Er aber a. 1696. sich wieder theils zu Hause, theils zu Hamburg aufgehalten, und endlich noch einen jungen Menschen eine Zeitlang informiret, kam Er, da derselbe in das hiesige Pädagogium Regium geschicket ward, anno 1697. mit demselben hieher, und ward von dem sel. Prof. Francken in sein Haus aufgenommen. Hier excolirte Er nun nicht allein das studium theologicum weiter; sondern setzte sich auch in der Hebräischen Sprache vester, erlernte noch über dieses das Syrische, und predigte daneben manchmal, wenn Ihm solches aufgetragen worden, wie Er denn sonderlich in der Glaubens Kirche damals manchen erbaulichen Vortrag gethan hat.

Bald darauf ward die Predigt des sel. Prof. Francken von der Pflicht gegen die Armen, als die allererste auf Kosten des Waisenhauses gedruckt, mit deren Edirung der sel. Herr Elers beschäftigt war, und dadurch erinnert ward, was auch seine Pflicht gegen die Armen hinkünftig seyn sollte. Er fuhr denn auch in diesem Geschäfte aus Liebe gegen die Armen immer weiter fort, da nach und nach mehr Predigten einzeln gedruckt wurden. Und hiedurch ward, da man wol nichts weniger gedachte, der Grund zu dem Buchladen des Waisenhauses gelegt, der auch nachmals, nebst der Buchdruckerey, von Ihrer Königl. Majestät in Preussen allergnädigst privilegiert worden; da denn unser sel. Herr Elers, aus der obangeführten Gelegenheit, die Aufsicht über beydes continuirte.

Es war dieser kleine Buchladen anfänglich nur in einer engen Kammer, bis man, nach zweymaliger Wechselung der Häuser, im neu aufgebauteen Waisenhause den dazu destinirten Ort hat beziehen können. Und es ist vor jedermans Augen am Tage, wie Gott durch die Treue und uninteressirte Bemühung des Seligen diesen Buch-Handel also gesegnet, daß er zu der gegenwärtigen Weitläufigkeit gediehen, und nicht allein dem Waisenhause bis anhero eine gute Beyhülfe gegeben, sondern auch der Stadt und Universität zu besonderer Zierde gereicht hat.

Es haben sich wol manchmal einige nicht wenig verwundert; wie der Selige, da er die Handlung nicht gelernt, doch zu solcher Erfahrung darin gekommen, daß er auch von den berühmtesten Buchhändlern sonderbar estimirt worden. Er hat aber, auf jemandes Befragen, wer ihn denn solches alles gelehret habe, geantwortet: Seine Mutter habe ihn unterrichtet; Und als dieser mit noch größserer Verwunderung abermal gefragt: Wer denn seine Mutter sey? mit wenig Worten erwiedert: Die Liebe! Und dieselbe lautere Liebe zu Gott und seinem Nächsten war es auch, die ihn so activ, frisch und munter machte, alles zu erforschen und mit leichter Mühe zu begreifen, was zum besten seines unter Händen habenden Wercks dienen mochte. Denn Er erlangte nicht allein gar bald eine Ränntniß von guten Büchern, sondern wußte auch sehr weislich auszulesen, was zum Nutzen des Waisenhauses in Verlag zu  
neh?

nehmen sey, und wie Er sich im übrigen auch im Commercio mit andern als ein kluger Kaufmann beweisen sollte.

Dabey aber war Er auch sehr gewissenhaft, und ließ lieber einen Schaden über seine Handlung gehen, als daß Er sein Gewissen verletzen sollen; wie Er denn nicht allein anfangs manches Schadens inne worden, da Er nach seinem Gewissen nicht alles nachthun können, wozu sich andere Freyheit genommen; sondern auch aus eben demselbigen Grunde, den sonst gewöhnlichen höhern Preis der Verlags-Bücher um ein merkliches reduciret, so der göttliche Segen alles sattfam wieder eingebracht hat, und damit klärllich gezeiget worden, daß es ein Gewinn und kein Verlust sey, wenn man um des Gewissens willen lieber einen Schaden erduldet, als dasselbe verlezet.

Zugleich hielt auch der Selige vest an dem Wort Christi: Eure Rede sey Ja, Ja, und nachdem Er ein für allemal den nähesten Preis gesaget, pflegte Er sich in keinen weitem unnützen Wort-Wechsel einzulassen. In welchem allen Er gewiß allen Handels-Leuten mit einem gar guten und löblichen Exempel vorgegangen ist, und gezeiget hat, wie man auch bey der Handlung sein Gewissen gar wohl bewahren könne, wenn man nur wolle.

Ob denn auch gleich die Buchhandlung immer weitläufiger worden, und auch bey mehrern Gehülffen dennoch grosse Sorgfalt und Arbeit erfordert: hat Er doch sein Hauptwerk, nemlich den Ernst, im wahren Christenthum stets zu wachsen und zuzunehmen, niemals bey Seite gesetzt; sondern vielmehr solches allen andern Geschäften weit vorgezogen, und stets dahin getrachtet, daß Er unter aller Arbeit sein Gemüth stets zu Gott erhoben haben möchte. Es hat Ihm auch dabey an manchem Kampf und harten Anfechtungen nicht gefehlet, da Ihm sonderlich in den ersten Jahren sein Gesicht mehrmal dunckel worden, die evangelische Gnade in Christo zu erkennen, und sich mit völliger Freudigkeit zu appliciren. Nachdem aber einmals der Kampf am härtesten worden, und Er sein Ansehen dem sel. Prof Francken geklaget, hat derselbe Ihn nicht allein mit Privat-Zuspruch aufgerichtet, sondern auch vornehmlich Ihm zu Liebe die paraneitische Lection gehalten, die unter dem Titel: Anweisung zur Apostolischen Erkänntniß Jesu Christi, nach-

was ediret ist: daneben Er Jhn auch auf des sel. Lutheri Auslegung der Epistel an die Galater und des 53sten Cap. Esaia gewiesen. Welches alles denn Gott an seiner Seele so gesegnet, daß sein Herz an einem ersten Oster-Tage, da Er auch am Leibe schwach gewesen, zu einer überschwenglichen Erkänntniß der Gnade Gottes in Christo Jesu gebracht worden, so, daß Er das Oster-Lied: **Christ lag in Todes-Banden** &c. selbigen Tag fast unzehliche mal wiederholet, und immer neuen Geschmack und Süßigkeit darin gefunden. Und in dieser Erkänntniß des Evangelii, und lebendigen Geschmack desselben, ist Er denn beständig bis an sein Ende fortgegangen. Darin suchte Er seine Speise und Nahrung. Das gab Jhm immer neue Kraft und neuen Muth, und aus diesem lautern Grunde führte Er allen Fleiß und Ernst der Heiligung her.

Beiläufig möchte hiebey noch zu gedennen seyn, wie unser Hr. Elers mit dem sel. Prof. Francken vor andern in gar besonderer Vertraulichkeit gestanden. Daher Er nicht allein, da derselbe noch bey dem Wäysenhanse gewohnet, täglich nach der Abend-Mahlzeit, oder auch sonst, um Jhn zu seyn, und Jhm in seinen Geschäften zu assistiren pflegte; sondern auch, nachdem derselbe in die Ulrichs-Pfarr gezo-gen, alle Abend, sowol Winters als Sommers, bis in das letzte Jahr vor seinem Tode, zu ihm in die Stadt kommen, und, nachdem Er ihm sowol Abends als Morgens hülfliche Hand geleistet, an sein ordentliches Geschäfte im Buchladen wieder hinausgegangen, welches Er allemal mit der größten Freude und Munterkeit that, und dabey dem seligen Manne zu einer gar sonderbaren Erquickung und Stärkung allemal dienete.

Aber wieder auf das Christenthum unsers sel. Herrn Elers und dessen Führung zu kommen: war sein ganzes Bemühen dahin gerichtet, daß, nachdem Er einmal eine kindliche und evangelische Freudigkeit zu Gott erlanget, Er sein Herz in derselben, unter aller seiner Arbeit, beständig erhalten, und sich in solchem kindlichen Geist in der Gegenwart Gottes bewahren möchte; wie man Jhn denn auch, bey der grossen Distraction der mannigfaltigen Geschäfte, kaum jemals in anderer Fassung gefunden. Sein besonderer Vortheil, den Er dabey gebrauchte, und auch andern zu recommendiren pflegte,

pflegte, bestand darinnen, daß Er täglich nach dem Morgen-Gebet, einen kräftigen Spruch heiliger Schrift vest in sein Herz ein-drückte, und nachmals den ganzen Tag über damit umzugehen, und sich daran, als an einen Stab, zu halten suchte; dadurch Er denn auch immerdar mit neuer Kraft also gestärket worden, daß stets eine rechte Erweckung in GOTT an Ihm verspüret ward. Und hat man noch nach seinem sel. Tode gefunden, daß Er diese seine Gewohnheit so vest gehalten, daß Er auch die also erwehlten Kraft-Sprüche von mehrern Jahren her in den Calendern zu schreiben pflegen; unter welchen die kurz vor seiner Krankheit eingezeichnete drey lehtern gewesen: 1) Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Luc. 10, 20. 2) Thut die Thore auf, daß hineingehe das gerechte Volk, so den Glauben bewahret. Esa. 26, 2. 3) Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen. Luc. 12, 35. Hievon hatte Er denn den Nutzen, daß Er unter aller seiner mühsamen Arbeit nicht nur selbst immerdar eines fröhlichen und muntern Gemüths blieb; sondern auch gegen iederman nicht verdriesslich, sondern sehr leutselig und freundlich erzeigen konte; ja daß seine Rede allezeit lieblich und mit Salz gewürket war, und Er wohl wuste, wie Er einem ieglichen zu seinem Besten antworten sollte: wodurch Er fast bey jedermann eine besondere Liebe und Hochachtung erlangte.

Seine grosse Arbeitssamkeit, die bey andern leicht den Geiz zum Grunde hat, kam bey Ihm aus einer lautern Liebe seines armen Nächsten her, und war mit einer solchen Verleugnung alles Irdischen verknüpfet, daß Er für alle seine Mühe nichts als Nahrung und Kleider haben wolte, und mit besonderer Fröhlichkeit davon zu sprechen pflegte, daß Er in der Welt nichts mehr als seine Kleider und kleine Hand-Bibel habe. Worin Er doch gar keinen Ruhm der Heiligkeit oder etwas besonders setzte, sondern vielmehr solches bey seinem ledigen Stande, darin Er nichts mehr zu bedürfen vermeynte, in grosser Einsalt that. \* Er führete auch diesen seinen ledigen

\* Es wird hoffentlich dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, hieben nachfolgenden Extract aus ein r gewissen vor mehrern Jahren ohne jemand's Vorwissen aufgesetzten, und nach seinem Tode erst gefundenen disposition zu

ledigen Stand in grosser Reinigkeit vor Gott, so, daß jedermann weiß, wie Er auch niemals den geringsten Schein des Bösen gegeben, sondern vielmehr alle Unreinigkeit und sündliche Lüste außserste gehasset und verabscheuet. In Summa, man konte von

Ihm zu lesen, und daraus sonderlich zu ersehen, in welcher Gemüths-Fassung der Selbige sein Geschäfte beständig geführet. Seine eigene Worte lauten also:

Dir dem ewigen Könige sey Preis und Lob gesaget für alle Güte und Treue, die du auch mir an diesem Werk erwiesen; für den Segen welchen du im innern und außern hiedurch mitgetheiltest; für die Langmuth, damit du mich getragen, und mich nicht in deinem Zorn hingereissen; für die Treue, daß du unsre Herzen im Gebet vereinigt hast bis auf diese Stunde; für deine Gnade, daß du dein und deines Vaters Erkenntniß kräftiglich aufgeschlossen; für dein Wort, das du meiner Seelen gegeben; für deine Demüthigung, dadurch du mich zu mein's Elendes Erkenntniß und zum Gebet getrieben hast. Erhalte uns bis aus Ende in deiner Wahrheit!

Wenn du nun deinen Knecht aus dieser Hütte rufen möchtest, du auch befohlen, unser Haus zu bestellen, und bereit zu seyn, wenn du kommen würdest: so habe nachfolgendes zur Nachricht hieher setzen wollen.

So viel mich betrifft, bekenne, daß ich nichts eigenes habe, weder an Geld noch an Büchern oder an andern Sachen, ausser die kleine Wittenbergische Bibel, welche auch dem Directori vermacht wird; und kan hiemit besengen, daß mich Gott im Gefängniß zu Arnstadt sonderlich dadurch gestärket hat.

Sonsten habe ich nichts, kan auch nichts haben. Denn ich habe dem Werk des HErrn gedienet, und gleich vom Anfang der Arbeit mich davon los gemacht, daß ich nicht mögte verstricket werden, und du ewige Liebe hast mir auch alles überschüssig zugeworfen, daß ich für nichts sorgen dürfen.

Mein Leib gehet denn in sein Ruhelämmerlein bis an den Tag der seltsamen Auferstehung, meine Seele aber wollest du treuester Bruder, mein Heiland, in deine Hände nehmen, und sie in deinem Blut abgewaschen deinen Vater darstellen, daß ich bey dir dem HErrn sey allezeit, und ererbe das Reich das mir bereitet ist von Anbeginn der Welt. Da werde ich denn dir dienen in deinem Tempel Tag und Nacht, und du wirst in uns wohnen! Amen.

Diese

Ihm wohl sagen: Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich war, was wohl lautete, war etwa eine Tugend, war etwa ein Lob, dem dachte Er nach. Philipp. 4, 8.

Wie Er aber sein eigenes Christenthum mit so grosser Sorgfältigkeit führete, und darin ein beständiges Zunehmen und Wachsen zeigte: so vergaß Er auch nicht, daß Er ein *Studiolus Theologiae* gewesen war, und daß Er sich zum Dienst des HERRN gewidmet hatte, und hielt daher, nebst seiner eigenen Seelen Errettung, an andern Seelen zu ihrem Heil zu arbeiten, für ein solches Geschäft, dagegen Er auch seinen äusserlichen Beruf nur für ein Nebenwerk achtete. Als einmals jemand beklagte, daß Er das Studium Theologiae fahren lassen, womit Er GOTT in seiner Kirche weit mehr Nutzen hätte schaffen können; antwortete Er mit seiner gewöhnlichen Freudigkeit: Meynen Sie, daß ich kein *Theologus* mehr sey? Wie stehts um Ihre Seele vor GOTT? und legte demselben das Wort der Wahrheit weiter so nahe ans Herz, daß er nicht ohne Thränen von Ihm gehen konnte. Ja diß war Ihm so zur Gewohnheit worden, daß Er einem jeden, der Ihn in seinem Laden besuchte, von welchem Stande er auch seyn mochte, nach seiner Beschaffenheit ein gut Wort ans Herz zu bringen suchte; ja auch rohen und sichern Welt-Menschen einen Stachel im Gewissen zurück zu lassen wußte.

Insbefondere exercirte Er solches geistliche Priestertthum, wenn Er die Leipziger Oster- und Michaelis-Messen besuchte. Es war

Diese meine bisher geführte Arbeit übergebe ich denn deiner fernern Fürsorge, Bewahrung, Läuterung und Erbarmung. Gib deinen Knechten nach mit Weisheit, in deinem Willen es ferner zu machen, wie es vor dir recht ist. Willst du es ferner fortführen, so erwecke selbst einen treuen Menschen, der es in deiner Kraft angreiffe. Und demselben dienes zur Nachricht, daß wie GOTT dieses alles aus nichts hervorgebracht, ich allemal mit demselben im Gebet mich vereiniget, es ihm als seinen Augapfel befohlen, und alsdenn in allen Schwierigkeiten seinen Beystand reichlich ersehen. Hat er aber eine unlauntere Absicht, so wird es ihm nicht gelingen; denn es ist des HERRN Werk.

war die Ofter-Messe anno 1698. die Er zum ersten mal mit seinem kleinen Verlag bezog, dabey Er dann nicht nur viele Widrigkeit erfahren muste, sondern auch geschehen lassen, daß einmahl bey Abend von bösen Leuten sein Laden gestürmet, und viel Steine in die Fenster geworfen wurden. Er blieb aber in seiner gewöhnlichen Freudigkeit, ließ sie toben, und legte sich zur Ruhe, sprach auch noch seinem Gehülffen, der voller Furcht war, diesen Trost ein: Für diese Steine sollen sie uns noch Geld bringen, und einen Segen mit wegnehmen; so denn auch überflüssig geschehen ist. Und es war gewiß nicht genug zu bewundern, wie munter und freudig Er nicht allein seine Mess-Arbeit verrichtete, sondern wie Er auch dabey allemal parat war, einen ieden, der zu Ihm kam, durchs Wort Gottes zu erwecken und zu erbauen, auch wol, nach Beschaffenheit der Umstände, in einem Nebenzimmer seine Knie mit ihm zu beugen. Worauf Er denn gleich wiederum an seine Arbeit ging, und sich nicht verdriessen ließ, wenn dieselbe auf gleiche Weise des Tages vielmal unterbrochen ward. Es geschah aus dieser Ursach, daß manche vornehme und angesehene Leute in Leipzig seinen Laden besuchten, um eine Erweckung von Ihm zu empfangen. Sonderlich aber pflegten sich dessen eine große Anzahl Fremder zu bedienen, so, daß auch manche Fürstliche, Gräfliche und andere Standes-Personen sich nicht geschämet, um Ihrer Erbauung willen zu Ihm zu kommen; die Er denn auch mit aller Freymüthigkeit und evangelischem Wesen ermuntert, erwecket, ermahnet, ja auch wol, nach Befinden, sein Herz mit Ihnen, zu Ihrer grossen Freude und Stärkung, vor Gottes ausgeschütet. Nicht weniger geschah es, daß so wol Einheimische als Auswärtige Ihn, sonderlich des Sonntags, zu sich baten, um seiner noch besser zu genieffen; dazu Er sich denn auch gar willig finden lassen, und dadurch viele kräftig erbauet und getröstet hat. Bey welchem allen aber Er den obangeführten Vortheil seines täglichen Spruchs vor andern Zeiten gebrauchet, und damit sein Herz in steter Glaubens-Kraft empor gehalten. Es sind davon noch viel lebendige Zeugen so wol hier als in Leipzig vorhanden, die das, was davon gesagt worden, einmüthig bestättigen können. Eben also aber machte Ers auch zu Berlin, so oft Er der Buchhandlung we-  
gen

gen daselbst seyn mußte; also auch nach sein Tod deshalb von vielen hohen Standes-Personen, und andern, schmerzlich bedauert wird.

Desgleichen pflegte er auf Reisen dahin zu sehen, daß er durch einen guten Discours das unnütze Geschwätz abschneiden, und an seinen Gefährten zum besten ihrer Seelen arbeiten möchte. Daher es denn auch geschah, daß diejenigen, so in seiner Gesellschaft reiseten, sich entweder schon selbst vor ihm scheueten, in seiner Gegenwart unnütze und sündliche Reden zu führen; oder von ihm reich erinnert, und auf etwas bessers geführt wurden. Einmal aber begegnete es ihm bey solcher Gelegenheit, da er mit mehreren auf einer Land-Kutsche reisete, und ein dem äußerlichen nach angesehenener Mann, allerhand unsfätige Reden nebst vielen Flüchen ausließ, er aber nach vielem Scuffen zu Gott, sich länger nicht enthalten konnte, ihn aufs freundlichste zu bitten, daß er nicht dergestalt Gott beleidigen, und zugleich seinen Nächsten ärgern möchte; derselbe darüber so entrüstet ward, daß er, nebst vielen Scheltworten, mit aufgehobener Hand ihn zu schlagen drohete. Unser seliger erduldet solches gern, und war zu frieden, daß er sein Gewissen gereinigt hatte; obgedachter Mann aber, der zu viel Getränck zu sich genommen haben möchte, gerieth bald in einen Schlaf, darin er denn Seligen auf den Schoß fiel, und den ganzen Nachmittag, bis in die späte Nacht, also liegen blieb. An statt daß ein anderer sich eine grosse Beschwerung daraus würde gemacht haben, freute sich unser seliger, daß er seinem Beleidiger auf solche Weise gütlich thun konnte, da er sonst leicht vom Wagen fallen, und Schaden nehmen könnte. Und dis gab nicht allein den übrigen Gefährten einen grossen Eindruck, sondern gereichte auch dem Beleidiger selbst zu nicht geringer Beschämung, so, daß er in Gegenwart der ganzen Gesellschaft, sowohl wegen seines üblen Bezeigen, als auch wegen seiner unnützen Reden um Verzeihung bat, und die gute Ermahnung treulich anzunehmen versprach; wodurch denn unser seliger überschwenglich getröstet ward.

Gleichermaßen pflegte er sonderlich auf Reisen, wie auch zuweilen hier im Buchladen, bey gegebener Gelegenheit, mit den Juden zu sprechen, und sie auf die Erkenntnis Christi und die Erret-

tung ihrer Seelen zu führen. Sein Haupt-Argument, welches er immerdar bey ihnen trieb, war dieses: David hat im 51. Ps. gebetet: Schaffe in mir Gott ein rein Herz ic. und damit angezeigt, wenn man sich der Vergebung der Sünden u. der ewigen Seligkeit getrösten wolle, so müsse man auch ein rein Herz bekommen haben. Euer keiner kan sagen, daß er solches habe; (welches er ihnen auch zu ihrer Ueberzeugung zu demonstriren wuste) daraus ihr sehen könnet, daß ihr bey eurem Judenthum auch nimmermehr erlangen werdet. Wir aber, die wir auch von Natur, so wol als ihr, ein unrein Herz haben, können rühmen, daß unsere Herzen durch den Glauben an den HErrn Jesum gereinigt worden; (welches er ihnen abermal an seinem und anderer Exempel darzuthun wuste, in Gegeneinanderhaltung des vorigen und gegenwärtigen Zustandes) daraus folget denn, daß der HErr Jesus der wahre Mesias seyn müsse, von dem auch Ezechiel geweissaget, daß er ein neu Herz, und einen neuen Geist in uns geben werde. Folglich wissen wir, daß wir bey ihm Vergebung der Sünden, und ewiges Leben haben; folglich müßt auch ihr an den HErrn Jesum glauben, wenn ihr wollt selig werden. Hievon hat er oftmals, sonderlich auf der Berlinischen Post, mehrere Stunden mit ihnen geredet, da sie denn öfters mit grosser Bewegung, und unter vielen Thränen zugehöret auch ein und anderer bezeuget hat, wenn ihn seine Familie und äussere Umstände nicht abhielten, würde er unverzüglich ein Christ werden. Mehrer dergleichen Exempel aniezo zu geschweigen.

Ob denn nun gleich die Buchhandlung das besondere Geschäfte war, welches unser Seliger bey den Anstalten des Waisenhauses zu besorgen gehabt: so erstreckte sich doch seine Sorgfalt über das ganze Werk, und Er nahm an allem besondern Theil, was Gott der HErr auch sonst ahier Gutes schenckte. Er war, nebst dem sel. Neubauer, die andere Hand des sel. Prof. Franckens, und half demselbigen vom Anfang die Last der Anstalten gar sehr erleichtern, ward auch von ihm in allen wichtigen Dingen mit zu Rathe gezogen; dabey Er allemal eine besondere Weisheit zeigte. Und auf gleiche Weise hat Er den gegenwärtigen Directoribus der Anstalten bis an sein Ende treulich beygestanden, die um deswillen nebst dem allgemeinen, ihren besondern Verlust so

Schmerz-

schmerzlich bedauern, als ob Ihnen ein Bruder oder naher Anverwandter abgegangen wäre.

Da auch Gott hiesige Anstalten in eine genaue Connexion mit der Königl. Dänischen Mission in Ost-Indien gesetzt, und derselben von hieraus manchen Segen zufließen lassen: hat auch unser Seliger darin vieles gearbeitet. Insbesondere hat Er die vor mehreren Jahren nach Indien abgeschickte Malabarische Buchdruckerey und Schriftgießerey alhier rühmlichst eingerichtet, auch, damit Er darin so viel besser assistiren könnte, anno 1715 bey Anwesenheit des seligen Probst Ziegenbalgs, die Malabarische Sprache annoch so weit erlernen, daß Er darin das neue Testament in zimlicher Fertigkeit lesen können. Auch hat Er, sonderlich in den letzten Jahren, über seine andere Arbeit, die Rechnung über das, so für die Mission alhier eingekommen, geführt.

Da auch anno 1726. der selige Neubauer verstorben, und damit der sel. Prof. Francke, so zu reden, seine eine Hand verloren: hat Er, zu dessen besonderem Trost, freywillig das allerwichtigste von jenes Geschäften übernommen. Dabey Ihm zwar im Buchladen einige Beyhülfe gegeben worden, Er selbst aber doch die Oberaufsicht und Besuchung der Messen beybehalten, daneben aber auch die vornehmste Sorge für die oeconomische Verfassung der Anstalten in der schönsten und beständigsten Ordnung bis ans Ende fortgeführt. Und man möchte hier wol sagen, daß, gleichwie Ihn seine Mutter, die Liebe, in der Buchhandlung unterrichtet, also eben die selbe Ihm auch in kurzer Zeit die oeconomische Wissenschaften so beygebracht, daß sich manche erfahrene Haus-Wirthe darüber nicht wenig verwundern müssen.

Ja man muß gewiß hiebey von seinen Wercken, von seiner Liebe, von seinem Dienst, von seinem Glauben, von seiner Geduld sagen, daß Er ie länger ie mehrgethan. Offenb. Joh. 2, 19. Sein ganzes Absehen aber war immer darauf gerichtet, nicht daß nur die äußerlichen Dinge geschähen, sondern daß Er in allem, was Er thäte, Gott verherrlichen möchte; welches Ihn auch so willig und freudig machte, allerley Last ohne, daß ihn jemand dazu genöthiget, auch ohne Klagen und Beschwerde zum Besten der Anstalten zu übernehmen.

Es wird hoffentlich ein ieder aus allem dem, so gesagt ist, erkennen, was für ein besonderer Mann unser sel. Herr Elers gewesen ist. Seiner äusserlichen Gestalt nach ist er unter uns allen bekant, und auch daher iederman lieb und werth gewesen. Sein graues Haar, seine besondere Munterkeit und Freudigkeit, seine mit Ernst temperirte Freundlichkeit, machten Ihn, nebst andern besondern Natur-Gaben, bey seinem heiligen Wandel in der Furcht Gottes iederman recht venerable, so, daß die Bösen sich vor Ihm scheueten, Fromme aber Ihn mit besonderm Respect liebeten. Er hatte ein sehr fertiges ingenium, dadurch Er es in studiis, sonderlich in Kenntniß guter Bücher, gar weit gebracht, nebst einem scharfen und durchdringenden Verstande, damit Er eine Sache gar bald durchschauen, und aus dem Grunde auffuchen konnte. Bey dem allen aber wandelte Er in grosser Demuth, Einfalt und Geringschätzung sein selbst, und massete sich so wenig von der Ehre dessen, so durch Ihn geschehen, als von den zeitlichen Gütern etwas an. Ja Er pflegte sich wol, wenn Ihn jemand loben wolte, mit den Calcanten der Drucken zu vergleichen, und zu sagen: so wenig sich diese rühmen können, daß sie eine schöne Music machen helfen; so wenig könne Er sichs auch annehmen, wenn Ihn Gott bey seinem Werk wozu gebrauchet habe. Arbeitsamkeit und Ordnung waren sein Element und sein Leben. Daher Er auch im äusserlichen sich zwar schlecht, aber doch allemal reinlich und ordentlich betrug. Er war voller Glaubens und Liebe gegen Gott und seinen Nächsten, scheuete auch aus solchem Grunde weder Mühe noch Leiden. Er bewies einen göttlichen Ernst gegen alles sündliche Wesen, sonderlich derer, die Ihm anvertrauet waren; hütete sich aber doch äusserst, daß Er bey anderer Bestrafung seinem eignen Affect nicht Raum lassen, und sich also an Gott verfühndigen möchte; und wo Ihn solches wider Vermuthen einmal begegnet war, wußte Er sich vor Gott nicht genug zu beugen und zu demüthigen. Er wandelte allezeit in der Gegenwart Gottes, und suchte sein Herz durch stete Betrachtung der Heil. Schrift auch vor unnützen Gedanken zu bewahren, pflegte auch andere dessen zu erinnern, daß sie ja stets in ihren Herzen mit dem Worte Gottes umgehen, und dadurch der Zerstreuung wehren möchten. Und so hielt Er sich denn auch an den unsichtbaren Gott

Gott, den Er nicht sahe, als sähe Er Ihn, und stärckte in demselben sich und andere kräftiglich, unter allen Prüfungen in dem Werk des Herrn getrost fortzufahren; wie Er sonderlich bey Ableben des sel. Herrn Prof. Francken treulich gethan hat. Eben daher war Er freudig und unerschrocken, und scheuete sich vor keinem Menschen, ja die Liebe Christi drang Ihn, iederman anzufassen, und zu versuchen, ob Er ihn Christo in die Arme liefern könnte. Weil Er auch Gott hatte, so verlangte Er nichts mehr, und war, als die da nichts inne haben, und doch alles haben. Er war ein lebendiges und kräftiges Zeugniß, ja ein recht sonderbares Exempel darin, wie man unter der größten Menge äußerlicher Geschäfte mit Gott vereinigt bleiben könne, so man nur wolle; und nicht nur sein eigen Christenthum ernstlich führen, sondern auch unter göttlichem Segen zu anderer Errettung arbeiten, und dasselbe für sein Hauptgeschäft achten möge. Ja Er ist ein lebendiges Exempel gewesen, wie ein ieder, wenn ers recht angreifen wolle, bey seinem äußerlichen Beruf und Stande das Reich Gottes bauen, und in denselben viel arbeiten könne. In Summa, Er war ein brennendes und scheinendes Licht bis in seinen Tod, und alles, was von Ihm gesagt worden, ist nur eine schwache Abbildung dessen, so man viel herrlicher bey Ihm gefunden, und nur um deswillen gemacht, daß, die solches hören oder lesen, das Ende dieses Gerechten anschauen, und seinem Glauben nachfolgen mögen.

Was denn nun aber noch endlich seinen Abschied aus dieser Welt anlanget, ist Er zwar im Anfang dieses Jahres, wie sonst mehrmal, am Friesel zünlich lange und fast bey einem viertel Jahr Franck gewesen, dabey, wenn er sich am schwächsten befunden, das 3te und nachfolgende Capitel der Epistel an die Römer seine besondere Stärkung waren, als die Er in sein Gedächtniß gefasset, und, damit er aller Zerstreuung und unruhigen Gedanken, so diese Krankheit leicht mit sich bringet, wehren möchte, ohne Unterlaß bey sich selbst wiederholte, und gleichsam wiederkäuete. Es war Ihm aber nichts so empfindlich, als daß Er dabey nicht so, wie Er sonst gewohnt war, fortarbeiten konnte; gleichwie Er auch bey seiner Genesung Gott allermeist dafür lobete, daß Er Ihn wieder würdige, seine Hände an sein Werk zu legen. Doch ward Er wiederum, völ-  
lig

lig gesund, ja genoss von Ostern an einer beständigern Gesundheit, als sonst; dabey Er denn noch zu guter Letzt recht unermüdet zum Besten des Waisenhauses gearbeitet hat. In der Nacht aber vor dem 1sten Septembr. hatte Er einen schreckhaften Traum, davon Er erwachte, auch alsobald einen Frost verspürte, und sich etwas übel befand. Er ging zwar, wie Er gewohnt war, dem öffentlichen Gottesdienst fleißig beyzuwohnen, und auch darin ein gutes Exempel zu geben, den gleichfolgenden Bustag noch in die Kirche, klagte sich aber des Abends noch mehr, doch nur in der Meynung, daß es die gewöhnliche Anfälle des Friesels wären. Am folgenden Donnerstag ward Er von einer Hoch-Fürstlichen Standes-Person besucht, welche Ihre Erweckung bey Ihm suchte, und dabey bezeugte, wie Sie sich und Ihre Regierung GOTT gänzlich aufzuopfern willens sey. Dadurch Er denn so erwecket ward, daß Er seiner Schwachheit ganz vergaß, Hochgedachte Person kräftig stärkte und ermunterte, auch noch zuletzt ein Gebet verrichtete: über welches alles Hochgedachte Fürstl. Person nachmal ein besonderes Vergnügen bezeuget, auch noch, da Sie von des Seligen Krankheit vernommen, hieher geschrieben, daß Sie solche innig afficiret, und Sie zu Gott beteten, und hoffeten, Er werde dismal den lieben Mann noch im Leben erhalten. Der Selige ward durch diesen Zuspruch so gestärket, daß Er mit vielem Lobe und Preis Gottes davon redete, und man nicht meynen sollen, daß Ihm weiter etwas fehle.

Doch fühlte Er in den folgenden Tagen die Krankheit immer mehr, und war am Sonntage schon zünlich angegriffen, ob Er wol noch herumging, und sich nur zuweilen aufs Bette legte. Es kamen an diesem Sonntage noch zwey vornehme Personen aus der Stadt zu Ihm, denen Er aus der Sonntags-Epistel auf eine liebe- reiche und erweckende Art vorgestellet, wie man immerdar sorgfältig auf den Geist zu säen habe, damit man von dem Geist das ewige Leben erndten möge. Als auch dieselben, wegen seiner vermerckten Schwachheit, gleich weggehen wolten, wolte Er sie doch nicht eher dimittiren, bis Er, nach seiner Gewohnheit, mit Ihnen gebetet hätte; so Er auch mit grosser Inbrunst gethan. Montags brach die Krankheit völliger aus, daß Er nicht vom Bette aufstehen konnte,

te, Dienstags aber legte Er sich völlig, und Mittwochs zeigte sich schon, daß seine Krankheit ein starkes Fleck-Fieber sey. Er lag dabey in grosser Schwachheit, klagte grosse Schmerzen, sonderlich des Hauptes, dabey Ihm auch die Gedanken schwach und die Sprache gar schwer wurde. Doch blieb Er in seiner gewöhnlichen Freudigkeit, und sagte einmals zu einer gewissen Person, die Ihm aus Liebe an die Hand zu gehen suchte: Nun wir kommen durch! danckte auch derselben auf eine freundliche Art für ihre Pflege und Sorgfalt. Ob nun wol kein Fleiß der Herrn Medicorum, noch gute Arzneyen gesparet worden, auch zimlich gute Zeichen bis auf den folgenden Sonntag vorhanden waren, daß Er noch ditzmal wieder auffkommen möchte: so zeigte sich doch Sonntag Nachmittags eine plöbliche Veränderung des Pulses und aller Umstände, daß man wol mercken konte, der HERR habe beschloffen, Ihn aus diesem Jammerthal in seine Freude aufzunehmen. Er überlebete zwar noch die folgende Nacht, da man Ihn zum öftern mit leiser Stimme und grosser Freundlichkeit ausrufen hören: **HER JESU!** und **Halleluja!** so, daß man daraus wol abnehmen kan, in welcher Vereinigung Er mit seinem Heilande sich befunden, und was Er dabey unter allen Schmerzen für Freude in seiner Seele geschmecket. Endlich nahmen Montags die Kräfte und der Othem immer mehr ab, bis Er zuletzt, nachdem Er von dem Herrn Past. Freylinghausen eingeseget worden, in dessen und noch mehrer christlichen Freunde Gegenwart, seine theure Seele am 13ten Tage der Krankheit und dieses Monats Septembris in die Hände seines Erlösers überliefert, seines Alters 61 Jahr, 2 Monat, 2 Wochen und 1 Tag.\* Sein erblichener Leichnam ist folgenden Tages gegen Abend, unter einem ansehnlichen Gefolg derer, die grossen Theils auch

\* Es hat der sel. Herr Elers bey dem 28ten Jun. dieses 1718 Jahrs, als sein letzten Geburts Tag, folgende Worte in seinen Hand Calendar geschrieben: „So hast du mich nun 61 Jahr gehoben, getragen und errettet, du ewiger und barmherziger GOTT, dafür dein Name gepreiset sey. „Nun hebe von neuen an, da ich nun den ersten Schritt ins 62 Jahr thue, „mich in meinem Alter, und da ich grau werde, zu heben, zu tragen und zu erretten, und laß mich an Leib und Seele wohl gestärcket in Dein Werk, „so lange es dir gefällt, getrost eingehen, und Deine Herrlichkeit im „Glauben sehen! Amen, Amen!“

auch ohngebeten Ihre letzte Liebe gegen Jhn bezeitigen wollen, auf dem hiesigen St. Georgen-Kirchhof zur Erden bestattet worden; wobey man von dem Altan des Wäysenhauses die Lieder: O wie selig sind die Seelen 2c. und, JEsus meine Zuversicht 2c. angestimmt. Sein Gedächtniß wird im Segen seyn, so lange das Wäysenhaus stehet. Gott aber erwecke auch aus seinem Grabe solche, die mit gleicher Treue und Sorgfalt sich seines Wercks annehmen. Er erquickte Jhn für alle seine Arbeit, lasse Jhm seine Werke nachfolgen, und seinen Segen ewiglich bleiben. Amen!

Schließlich kan man nicht umhin, noch hinzu zu thun, wie eine andere Hoch-Fürstl. Standes-Person, da Ihnen des Seligen Absterben berichtet worden, nicht nur hieher schreiben lassen, „wie „Sie durch den Tod des theuren Knechts Gottes, Herrn Elers, „sowol wegen des Verlustes, den Sie selbst, als die öfters durch „seine angenehme Correspondence erquicket, aufgemuntert und er- „wecket worden, als auch dessen, so das Werck des HERRN in „Halle dadurch erlitten, innigst betrübet worden; „sondern auch nachfolgende Trost-Zeilen eigenhändig gnädigst beygefüget.

Jac. 1, 2. 3. 4.

**M**Eine lieben Brüder, achtet es lauter Freude, wenn ihr in „mancherley Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glau- „be, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket, die Geduld aber soll „veste bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seyd vollkommen und ganz, „und keinen Mangel habet.

„Der HERR, der verwundet, der heile auch die geschlagene „Wunden, und erfreue, erquickte, tröste und stärke die treuen „Knechte und Kinder Gottes, besonders die durch diesen abermar- „ligen harten Riß mit mir betrübet sind worden, und erfreue sie mit „der Freude des werthen H. Geistes, und sey Vater, Schutz und „Versorger derer, die Jhm, dem Vater über alles, was da lebet, „vertrauen, ihn fürchten, lieben und ihm allein anhangen, bis wir end- „lich auch in der Gemeinschaft der Heiligen vor dem Thron des Lam- „mes ewiges Lob und Halleluja anstimmen werden. d. 16 Septembr. 1728.

**Amen / es geschehe also / Amen!**

Über

Über dem  
Heligen doch höchstbetrübeten Abschied  
Seines theuren Freundes und  
Treuen Gehülffen,

H E R R N  
Heinrich Julius  
Elers,

Schüttete, bey der letzten Liebes-Bezeu-  
gung/ seine Klage und Gebet vor dem HErrn aus/

Und

Stärckte zugleich sein Herzk im Glauben an den  
lebendigen G D Z Z /

Gotthilf August Francke,

S. Theol, Prof, Ord. und Pred. zur L. Fr.



**S**chlägt Dein Abschied neue Wunden/  
Da die alten kaum verbunden?  
Endest Du auch deinen Lauf?  
Hört die treue Sorgfalt auf?

Kanst Du ruhig von uns scheiden?

Jammert / theurer Freund / Dich nicht  
Der Verlust / den wir erleiden /  
Ob gleich Dir sehr wohl geschicht?

Will Dir etwa nicht gefallen /  
Von dem abgetrennt zu wallen /  
Den Du billig Vater nennst /  
Und mit mir dafür erkennst;  
Weil bereits vor vierzig Jahren  
Er Dich hat durchs Wort gezeugt?  
Diese Trennung zu erfahren /  
Hat Dich das ins Grab gebeugt?

Nein / die Ursach Deines Scheidens /  
Und zugleich auch unsers Leidens /  
Ist noch einer höhern Art.  
Deine Liebe blieb ja zart /  
Und Dein Glaube kont' uns lehren /  
Bey des Werthen Vaters Brust  
Den verborgnen GOTT zu ehren /  
Der durchs Kreuz zum Segen rufft.

GOTT

GOTT auf dessen Buch geschrieben  
 Aller Namen / die ihn lieben /  
 Samt dem letzten Lebens-Ziel;  
 War es / dem es wohlgefiel /  
 Uns dis Kleinod zu entziehen /  
 Deß gesegneten Genuß  
 Er uns dreißig Jahr geliebet.  
 Heilger / doch verborgner Schluß!

Prüfung / die fast sonder gleichen!  
 Wenn die Pfeiler schnell entweichen /  
 Steht der Bau nicht in Gefahr?  
 Nimmt man nicht erschüttern wahr?  
 Wer wird vor den Riß sich stellen /  
 Wer verzäunt die Lücken nun /  
 Daß kein Sturm den Bau kan fällen?  
 Wirst Du / Herr / nicht dieses thun!

Mehr als einfach ist die Wunde /  
 Es klagt mit unmünd'aem Munde  
 Nicht nur unser Waisen-Haus;  
 Nein / der Schmerz bricht weiter aus.  
 Kein Licht / welches scheint und brennet /  
 Kan ja unvermerckt ausgehn.  
 Wer Dich / Seligster / gekennet /  
 Wird Dir dis Lob zugestehn.

In Natur- und Gnaden- Gaben /  
 Die Dich ausgezieret haben /  
 Warest Du ein Licht im HERRN /  
 In der Näh und in der Fern.  
 Lichte war Dein lautres Auge /  
 Dein Pfad glänzte als ein Licht;  
 Was ans Licht zu kommen taug /  
 Hat dein lichter Geist verricht.

Meine Behmuth heißt mich schweigen /  
 Andre mögen von Dir zeugen /  
 Die im Dichten mehr geübt /  
 Die Dich weniger geliebt:  
 Mir ist iesz allznkläglich /  
 Was mich vormals hat erquickt;  
 Ja es scheint mir unerträglich /  
 Sagen / was mir ist entrückt.

Doch / da nicht erlaubt / zu schweigen /  
 Weil man schuldig / anzuzeigen  
 Gottes Werke / Gottes Macht /  
 Die er durch Dich hat vollbracht.  
 Will ich die Empfindung zwingen /  
 Ob ich gleich nicht / wie ich soll /  
 Bin vermögend vorzubringen /  
 Das / wovon mein Herze voll.

⊕ Joh. III, 21.

Die

Die an Jahren Dir sich gleichen /  
 Möchtens etwa eh'r erreichen.

Denn selbst Deiner Jugend Lauf  
 Opfertest Du Christo auf;  
 Da Du im Gebet gerungen /  
 Alle Fauligkeit gefaßt /  
 In Verleugnung durchgedrungen /  
 Männlich Christi Joch gefaßt.

Kamen weiter solche Zeiten /  
 Welche voller Widrigkeiten /  
 Reich an Segen/reich an Schmach;  
 Folgtest du dem Heiland nach.

Süße schien Dir alles Leiden /  
 Weil die Ursach Christus war.  
 Du nahmst über Dich mit Freuden  
 Spott / Gefängniß und Gefahr.

Und da leider viel erkalten /  
 Hast Du diesen Sinn behalten /  
 Den die erste Liebe schafft;  
 Ja in Deiner Jünglings-Kraft  
 Mit dem Alter zugenommen /  
 Daß von einer Klarheit Du  
 Zu der andern bist gekommen /  
 Ohne Stillstehn falscher Ruh.

Andern

Andern Christum anzupreisen;  
 Seelen zu ihm hinzuweisen;  
 Jederman erbaulich seyn;  
 Keine Müß noch Arbeit scheurn;  
 Sich in Christi Dienst verzehren;  
 Nach dem Pfund das Dir verliehn/  
 So mit Wort als Wandel lehren;  
 War Dein Sorgen und Bemüh'n.

Ob vor Schmerz mir Worte fehlen/  
 Deinen Ruhm hier zu erzehlen/  
 Weil Dein mir entzogner Werth  
 Meinen Jammer nur vermehrt:  
 Wird doch Dein Gedächtniß grünen.  
 Weil statt Dinten und Papier  
 Dir lebend'ge Briefe dienen/  
 Währet dein Segen für und für.

Doch/ wird gleich nicht mit versencket/  
 Was der Herr durch Dich geschencket;  
 Bleibt die Arbeit Deiner Hand  
 Später Nach:Welt gleich bekant;  
 Wird doch uns die Stütze fehlen/  
 Die allhier so manche Last  
 Sich mit Freuden wolte wehlen/  
 Und so tapfer aufgefaßt.

Dein

Dein Tausch ist nicht zu betrauren /  
Wir nur / wir sind zu bedauern.

Heurer Glets, da Dein Geist  
Seine Ernte nun geneußt ;  
Müssen wir mit Thränen streuen.  
Da zuvor Dein treuer Sinn  
Mich / mein Glets / kont erfreuen/  
Fällt dein Beystand mit dir hin.

Sahest du nicht unsre Thränen /  
Hörtest du nicht unser Sehnen /  
Allerzart'stes Vater-Herz !  
Fühltest du nicht unsern Schmerz ?  
So will die Vernunft gedencken /  
Wenn dein Weg in Tiefen geht / \*  
Und dein wunderbares Lencken  
Erst erniedrigt / denn erhöht.

Doch aus diesen duncklen Schatten ;  
Die den Sinn umhüllet hatten,  
Bricht zuletzt ein Licht hervor ;  
Und der Glaube kommt empor.  
Nun kan ich von neuen fassen,  
Daß Du / GOTT / ein Fels mir bist, \*\*  
Auf den ich mich darf verlassen,  
Wenn die Noth am größten ist.

\* Ps. LXXVII, 20.

\*\* Es. XXVI, 4.

So soll sich mein Herze stillen  
 In dem heilig-weisen Willen  
 Gottes, der stets einerley,  
 Unverändert, fromm und treu.  
 Denn die Wunder seiner Hände,  
 Sein Verstand und starcke Kraft,  
 Haben weder Ziel noch Ende. \*  
 Recht ist alles, was er schafft! \*\*

So schafft er aufs neue wieder  
 Othem, und statt Trauer-Lieder  
 Wird mir in den Mund gelegt:  
 Unfre Stadt bleibt unbewegt;\*  
 Heil und Segen sind die Mauren.  
 Selbst der **WERN** ist um uns her. \*\*  
 Solten wir nicht ewig dauern,  
 Bey so starcker Gegenwehr?

Nimmer wirst du dein Versprechen,  
 Noch den festen Vorsatz brechen;  
 Du wirst dem, der vor der Welt  
 Best an deiner Treue hält,  
 Frieden immerdar erhalten.  
 Es beschützt die starcke Hand  
 Den, der gläubig sie läßt walten.  
 Gegen allen Widerstand.

\* Es. XL, 26.

\*\* 5 B. Mos. XXXII, 4.

\* Es. XXVI, 1. 2. 3.

\*\* Ps. CXXV, 2.

Ob der Tod Gehülffen trennet;  
 Wird Gott, der nicht Wechsel kennet,  
 Helfer, Trost, Rath, Zuflucht seyn,  
 Ja des Geistes Kraft verleih'n,  
 Daß der Feinde Hohn-Gelächter  
 Ferner werde abgewehrt,  
 Und das Spotten der Verächter  
 Selbst auf ihren Kopf gekehrt.

Seht! Unglauben zu beschämen,  
 Schwachen alle Furcht zu nehmen,  
 Zeigte man vorlängst der Welt,  
 Was man für die Lösung hält.  
 Wie die Noth zu GOTT getrieben,  
 Ward durch Adler abgebildet,  
 Und ans Waisen-Haus geschrieben,  
 Was uns noch mit Kraft erfüllt:

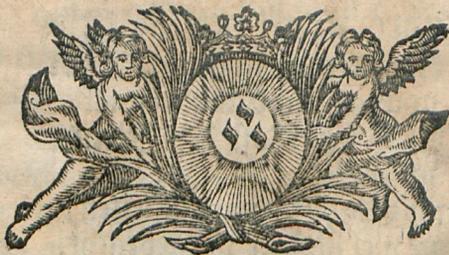
Die sich harrend aufwärts schwingen/  
 Sollen ihre Kraft verjüngen!\*

Dis der Alten Glaubens-Wort  
 Gilt noch jetzt und immerfort.  
 War es durch den Rost der Zeiten  
 Fast unleserlich gemacht;  
 Ist's, zum Glauben uns zu leiten,  
 Jüngst viel schöner vorgebracht.

\* Es. XL, 31.

Schreib es HERR, in unsre Herzen;  
 Unter diesen unsern Schmerzen,  
 Mit dem Gold des Glaubens ein,  
 Daß wir dir nur stille seyn.  
 Keiner kan zu Schanden werden,  
 Der sich dir ganz überläßt,  
 Herrscher Himmels und der Erden!  
 Dis bleibt ewig ewig best.

Ruhet nun sanft, Ihr theuren Glieder!  
 Sterblich seh' ich Euch nicht wieder!  
 Habe Danck, verklärter Geist!  
 Was man hier nicht sattfam preist;  
 Wird der HERR dort frey bekennen.  
 Und, wie wohl wird mir geschehn,  
 Wenn auf so betrübtes Trennen  
 Wir uns frölich wieder sehn!



94 A 7388

50

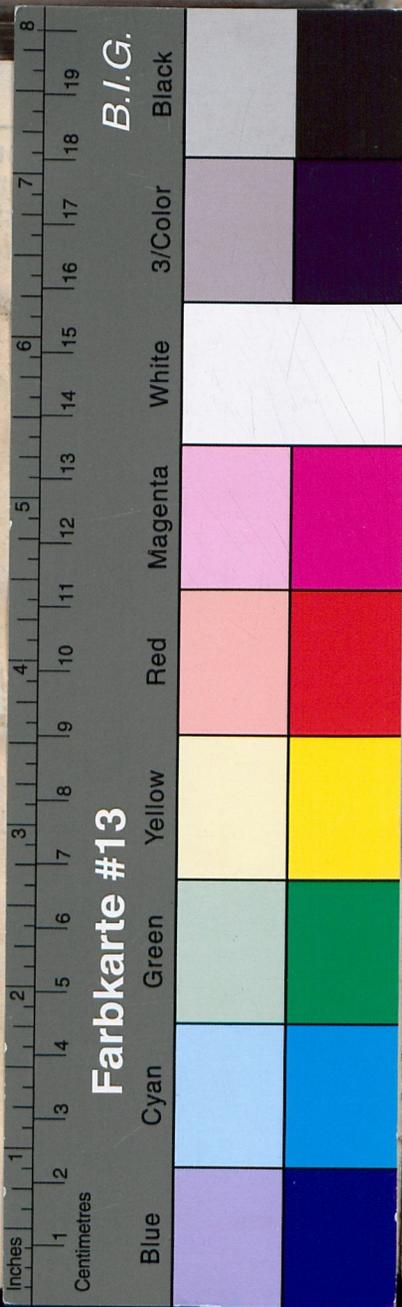
1007

kehr

Bl. 59.







13  
Gedächtniß-Rede,

Ben dem seligen Abschiede  
Des.

Bis an sein Ende muntern / unverdrossenen / rechtschaffenen  
und unsträflichen Arbeiters und Knechtes Gottes,

H E R R N

Heinrich Julius

Glers,

Treuen und ältesten Gehülffen bey den alhie-  
gen Anstalten / und Inspectoris der Buchhandlung  
des Waisenhauses,

Den 1sten Septembr. M DCC XXVIII.

In Volkreicher Versammlung auf dem Waisenhause alhier

über

Esa. XXVI, 1 -- 4.

gehalten,

Und nebst des Seligen

Lebens-Lauf

im Druck dargeleget

Von

Gotthilf August Francken,

S. Th. Prof. Ord. und Pred. zur L. F.

HALLE, Gedruckt im Waisenhause, M DCC XXIX.